

Mittwoch den 10. Juli 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Druckerei Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklamerei 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altfain und Langwasseradorf.

## Rücktritt des Staatssekretärs von Kühlmann.

Museinänderungen zwischen Rußland und der Entente bevorstehend?

### Das Kerenski-Programm.

Wieder ist der Diktator der ersten Republik, der Führer der an den deutschen und österreichisch-ungarischen Bajonetten in Galizien blutig zusammengebrochenen Verzweiflungsoffensive, am Werk, um das müde Rußland in den neuen Verzweiflungskampf für Englands imperialistische Kriegsziele zu stürzen. Der frühere gemäßigte Sozialrevolutionär, der Trudowitschführer Kerenski, hat sich mehr als je der Entente verschrieben und scheint Rußland und Rußlands Leben ganz vergessen zu haben. Von den vierzig Millionen, die in die Taschen der Gegenrevolutionäre und der Tschecho-Slowaken geflossen sind, scheint ein erheblicher Teil in gutem, englischem Golde in seine eigene gestoffen zu sein. Nach abenteuerlicher Flucht seinen Feinden entkommen, hat er in London die letzten Abmachungen mit dem englischen Außenamt getroffen, sich sogar von der englischen Regierung gegen den immer zunehmenden Friedenswillen der englischen Arbeiter gebrauchen lassen und Rußland endgültig verkauft. Auch in Paris hat er zu Clemenceaus Vergnügen sich verpflichtet, zur Macht gekommen, die Allianz von früher zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland zu erneuern und den Brest-Litowsker Friedensvertrag als nicht geschlossen zu betrachten. Nun ist er auf dem Wege nach Italien, um die letzten Verfügungen zu treffen. Mit ihm zusammen arbeiten sein früherer Minister, Terefschensko, der gleich ihm über Skandinavien nach England gelangt ist, arbeiten die berühmten Vorkämpfer des zaristischen Regimes, die in seinem Kabinett das Innere und das Äußere vertreten sollen, Stachowitsch und der Kriegsführer Iswolski, nach dessen Ausspruch der Weltkrieg seine Rache an Mehrenthal und sein ganz privater Krieg ist. Auf englischen Kriegsschiffen will sich dieses Ministerium nach der Murmanküste begeben, die von Engländern und Serben längst als Brückenkopf zum Vormarsch auf Petersburg ausgebaut worden ist. Während Kerenski in den westlichen Hauptstädten verhandelte, haben seine Drahtzieher in Rußland selbst gut gearbeitet. Die Tschecho-Slowaken sind unter französischen Offizieren und zaristischen Generalen von Sibirien her über den Ural auf das europäische Rußland selbst im Marsch. Nach gewohnter Weise ist in Moskau selbst, am Sitz der Sowjet-Republik, der Putz mit einem Mord eingeleitet worden, der Deutschlands fähigsten Vertreter und damit zugleich das stärkste Bindeglied zwischen der friedensfreundlichen Bolschewiki-Regierung und der ebenso friedensfreundlichen deutschen Regierung unschädlich gemacht hat. Der Mord sollte zugleich den erwünschten Zwischenfall mit den herrschenden Sowjets schaffen und die im Werden begriffenen innigen Beziehungen derselben zu dem Deutschen Reich ein für allemal zer Sprengen. Das aber wenigstens ist den Mördern mißlungen, und an der Bahre des Toten haben sich die Bolschewikiführer und die deutschen Vertreter die Hände gereicht. Mit einer, nur etwas spät erwachten Energie rufen die Sowjets heute zum Kampf gegen den alten Feind und die ehemaligen Freunde und sind dabei der lokalen Unterstützung des Deutschen Reiches sicher, dessen Politik in ehrlicher Arbeit auf den Brest-Litowsker Friedensvertrag eingestellt ist und sich für dessen Durchführung einsetzen muß. Während bolschewistische Heere gegen die Murman-

### Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juli.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Südlich des La Bassée-Kanals wurden mehrfach wiederholte Teilangriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artilleriekampf blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig wieder große Stärke an.  
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Westlich von Arras (südwestlich von Rohon) haben sich heute früh nach heftigem Feuer örtliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Walde von Villers Cotterets scheiteren Teilangriffe der Franzosen in unserem Kampfgelände.  
Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Villik errang seinen 23. und 24., Leutnant Friedrichs seinen 21. Luftsieg.  
Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

### Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 8. Juli, abends. (Amtlich.)  
Englische Teilangriffe beiderseits des La Bassée-Kanals sind unter schweren Verlusten gescheitert.  
Vielache Patrouillenvorstöße der Verbandsstruppen, die zwischen Werles und dem La Bassée Kanal sowie südlich Hamel mit stärkeren Kräften ausgeführt wurden, sind ausnahmslos abgewiesen worden. Am Elignon-Bach versuchte der Gegner die Deutschen dadurch zu

lässe und gegen den tschecho-slowakischen Osten marschieren, sucht in Moskau selbst die Sowjet-Regierung das Volk über Kerenskis Verrat an ihm aufzuklären und mobilisiert alle Kräfte gegen den neuen Umsturz, der Rußlands ganze Zukunft bedroht und es in ein neues Meer von Blut stürzen will, aus dem es vielleicht nie wieder aufzuerstehen vermag. Auf welcher Seite in Anbetracht dieser Sachlage die deutschen Interessen und Sympathien sind, kann nicht zweifelhaft sein.

### Der Zusammenhang zwischen dem Moskauer Mord und der Murman-Aktion.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt zu dem Angriff an der Murmanküste: Die Entwicklung der Dinge in Rußland deutet darauf hin, daß zwischen dem mit der Ermordung des Grafen Mirbach eingeleiteten Putz in Moskau und dem Vorgehen der Engländer an der Murmanküste ein unmittelbarer Zusammenhang besteht. Während die Parteigänger der Entente in Rußland auf den Bruch des Brest-Friedens hinarbeiten, um Rußland wieder an die Seite der Entente zu führen, haben die Engländer nach weiteren hier eingetroffenen Berichten an der Murmanküste bereits tausend Mann weiterer Truppen gelandet. Die russische Sowjetregierung, die sich durchaus neutral verhalten will, beginnt gegenmaßnahmen zu treffen, um die Engländer zum Verlassen ihres Bodens zu zwingen. In gleicher Weise macht sich Finnland bereit, an der Murmanküste seine Interessen zu wahren. Schweden sieht sich bei seiner Nachbarschaft zu dem neuen Wetterspiel nicht wohl und fürchtet, daß seine Neutralität bedroht werden könnte. Es hat deshalb bereits an England eine Anfrage gerichtet und die Antwort erhalten, daß schwedisches Gebiet nicht zur Operations-

läschen, daß seine Patrouillen deutsche Stahlhelme auflegten. Diese Völkerrrechtswidrigkeit wurde rechtzeitig erkannt und brachte seinen Truppen neue Verluste ein. Compiègne wurde wiederum beschossen. Ein Angriff deutscher Flieger auf die Dünkirkener Docks hatte beobachtete lang anhaltende Brände zur Folge.

### Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 6. Juli. (Amtlich.)  
Das Ringen um die Casson-Stellung östlich des Monte Pertica dauerte bis nachmittags an. Siebenmal warf sich das tapfere Ottocaner Regiment Nr. 97 im Gegenstoß auf den Feind, ehe dessen Angriffskraft völlig gebrochen war und er endgültig in seine Gräben zurückgeflüchtet mußte. Der Regimentskommandant der Ottocaner, Oberleutnant Karl Joller, starb an der Spitze seiner Braven den Heldentod. Sonst im Südwesten kleinere größerer Kampfhandlungen. In Albanien ging gestern der Italiener an der mittleren und unteren Vojusa mit einem starken Westflügel zum Angriff vor. Wir nahmen unsere im Jüdistal vorgeschobenen Positionen gegen die Hauptstellung zurück.  
Der Chef des Generalstabes.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Unsere U-Boote vernichteten im Sperrgebiet um England 17 000 Br.-Reg.-Tonnen feindlichen Handelschiffraumes. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat das von Kapitänleutnant von Rabenau (Reinhart) befehligte Boot, das an der Ostküste Englands sechs Dampfer, zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitzügen heraus, versenkte.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Museinänderungen zwischen Rußland und der Entente bevorstehend.

Die Bolschewiki sind im Besitze einwandfreier Dokumente, aus denen hervorgeht, daß nicht nur die Gegenrevolutionäre von der Entente genährt und geleitet werden, sondern, daß auch eine weitverzweigte Organisation unter dem Patronat der Entente geschaffen worden ist, die darauf abzielt, terroristische Aktionen gegen Stills gegen deutsche und österreichisch-ungarische Funktionäre in Rußland durchzuführen, um Mißtrauen zwischen den Zentralmächten und Rußland hervorzurufen und womöglich einen Konflikt zwischen ihnen zu provozieren. Der russische Volkskommissar Urdi erbrachte in einer Petersburger Arbeiterversammlung den Nachweis (wie wir bereits gestern mitteilten, D. Mos.), daß die russischen Gegenrevolutionäre, deren Zentrum gegenwärtig Archangelsk ist, von England 40 Millionen Rubel Geldunterstützung erhielten, um revolutionäre Unternehmungen zu inszenieren. Angeblich stehen an der Spitze dieser Veranlassung Agenten aus der Schule Azews. Die kürzlich in Petersburg erfolgte Ermordung des Volkskommissars für Presseangelegenheiten, eines intimen Freundes Trozki, war ebenfalls das Werk dieser Terroristen. Die Regierung der Sowjets bereitet außerordentliche Maßnahmen zum Schutze



der fremden Missionen vor. Die Sanktionen in Moskau dauern fort. Wie aus Kreisen der Sowjetregierung berichtet wird, dürften die enanktierten Auseinandersetzungen zwischen Russland und der Entente unausbleiblich sein. Die Sowjets werden die Entente als Feinde Russlands proklamieren.

### Vor auf die Entente hinaus will.

Die Entente stellt für ihre Einmischung in Russland die Bedingung, daß hervorragende russische Staatsmänner dieselbe verlangen. Diese sollen eine Regierung bilden, welche das Erbe Kerenskis übernimmt. Als Mitglieder derselben werden Kerenski, Terestchenko, Stachowitsch als Innenminister und Jermoloff als Außenminister genannt. Die neue Regierung wird auf englischen Schiffen nach Murman gebracht und dort soll dann die Erfüllung der Bündnispflichten gegen die Entente und die Aufhebung des Brester Friedens proklamiert werden.

### Die Bolschewiki haben die Oberhand in Moskau.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Der Moskauer Sowjet beschloß, die den Parteien der Sozialrevolutionäre und Menschewiki angehörigen Mitglieder aus seiner Körperschaft auszustoßen.

In Moskau ist der Belagerungszustand erklärt worden. Sonnabend nacht ist die von den linken Sozialrevolutionären besetzte Telephon- und Telegraphenstation von den Bolschewiki einige Stunden später zurückerobert worden. Die in ihren Quartieren mit Artillerie beschoffenen linken Sozialrevolutionäre haben im Laufe des gestrigen Tages Parlamentäre geschickt. Die Bolschewiki haben bedingungslose Unterwerfung gefordert. Die Sozialrevolutionäre sollen sich auch mit der Aufforderung zum Streik an die Eisenbahner gewandt haben. Sie haben anscheinend eine Abgabe erhalten. Die Gerüchte, daß in Petersburg, Jaroslaw und anderen Städten ein Aufstand losgebrochen ist, werden von der Regierung für unbegründet bezeichnet. Soweit bisher festzustellen ist, hat das Attentat gegen Mirbach und die seitens der Gegenrevolutionäre ausgegebene Parole: „Krieg gegen Deutschland“ diesen viele Anhänger und Helfer abwendig gemacht. Infolgedessen besteht begründete Aussicht, daß die Bolschewiki der Lage in Moskau Herr werden. Die über den Mord des Gesandten angestellte Untersuchung hat weiter ergeben, daß das Verbrechen offenbar von langer Hand vorbereitet war.

### „Größte Rücksichtslosigkeit“ gegen die Antibolschewisten.

Die russische Botschaft in Berlin hat, wie sie dem „Berliner Tageblatt“ auf Anfrage mitteilt, heute, nachdem die drohende Störung mit Moskau behoben worden ist, wieder direkt mit der Regierung in Moskau sprechen können. Sie erhielt die Mitteilung, daß gegen alle Elemente, die den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland herbeizuführen suchen, mit der größten Rücksichtslosigkeit vorgegangen wird. Hoffe ist von der Grippe genesen und leitet die Geschäfte der Botschaft wieder persönlich.

### Hervorragende Leistungen unserer Seeflieger.

Wieder hat der amtliche Bericht von der hervorragenden Leistung eines unserer besten Seeflieger, des Oberleutnants der Reserve Christiansen, Meldung erstatten können.

Am 6. Juli nachmittags hat dieser bewährte Offizier mit seiner Staffel vor der Themsemündung zwei englische U-Boote angegriffen. Beide wurden erheblich beschädigt, eines davon so schwer, daß sein Sinken wahrscheinlich ist. Der Kampf zwischen U-Boot und Flugzeug, das ist eine der phantastisch anmutenden neuen Gesechtsarten, die dieser Erfolg uns gebracht hat, der Kampf zwischen zwei technisch aufs höchste entwickelten, selbst tödbringenden, aber auch äußerst verletzlichen Waffen.

Wir erfahren zu dieser Begebenheit noch folgende Einzelheiten: Eine der Seeflugstaffeln des Marinekorps unter Christiansens Führung stieg am 6. Juli mittags von der flandrischen Küste aus bei hellem Wetter zur Fernaufklärung nach der englischen Küste auf.

Vor der Themsemündung in der Nähe des Sandes von Shipwah sichtet unsere Flugzeuge ein aufgetauchtes fahrendes englisches Unterseeboot, das die Bezeichnung „C. 25“ groß am Turm aufgemalt trug. Bevor es Zeit fand zu tauchen, stießen unsere Flieger auf ihre Beute herab und griffen das Boot aus nächster Nähe mit Maschinengewehrfeuer an. Binnen kurzem war die an Deck befindliche Besatzung des Fahrzeuges getötet, nur der Kommandant hielt sich noch eine Zeitlang auf dem Turm und suchte mit einem Karabiner feuernd das gefährliche Segners Herr zu werden, bis auch er fiel. Der Tauchmechanismus war offenbar so beschädigt, daß ein Unterwasserbringen des Bootes nicht mehr möglich war. Aus nächster Nähe wurde das Unterseeboot immer wieder von Salven unserer Maschinengewehre überschüttet, bis ihre gesamte Munition verfeuert

war. 35 Minuten lang dauerte das Gesecht. Steuer- und bewegungslos trieb das Unterseeboot im Strome, als unsere Flugzeuge den Rückmarsch antreten.

Auf ihre Meldung flog sofort eine zweite Staffel nach dem Orte des Gesechtes hin. Sie traf „C. 25“ im Schlepp eines anderen Unterseebootes „C. 51“ und griff sofort beide Boote, diesmal auch mit Bomben an. Auf „C. 25“ wurden zwei Bombenbolstreffer erzielt. Nach einer halben Stunde wurde das Gesecht abgebrochen, nachdem abermals der Munitionsvorrat erschöpft war. Die Staffel Christiansen, die sich inzwischen erneut auf den Weg gemacht hatte, stellte fest, daß „C. 25“ völlig manövrierunfähig und anscheinend im sinkenden Zustande vor der Themsemündung, während das andere Unterseeboot in offenbar schwer beschädigtem Zustande von hinzugekommenen englischen Zerstörern in Schlepp genommen wurde.

Stolz auf ihren Erfolg, kehrten unsere Flugzeuge, ohne selbst irgend welchen Schaden erlitten zu haben, in den Hafen zurück.

### Deutscher Reichstag.

186. Sitzung vom 8. Juli.

#### Wahlreformvorlage und Beamtenfragen.

Auch am Montag bemühte sich der Reichstag nach Kräften, sich durch den Berg gesetzgeberischer Rückstände durchzuarbeiten. Der Gesehtentwurf, der die Legislaturperiode des Reichstags abermals um ein Jahr verlängert,

wird nach kurzer Debatte gegen den Widerspruch der unabhängigen Sozialdemokraten, die darin eine Verfassungsverletzung sehen und eine Neuwahl im Kriege für ebenso gut durchführbar halten, wie Nachwahlen, angenommen, ebenso die gleiche Vorlage für den elsass-lothringischen Landtag. Ueber drei Stunden hielt man sich bei der Wahlreformvorlage auf, die für eine große Zahl der bisherigen Kreiswahlkreise die Zahl der Mandate vermehrt und zugleich in diesen Kreisen die Verhältniswahl einführt. Bekanntlich soll die Zahl der Mandate für Berlin auf 10, für Seltow auf 7, für Hamburg auf 5, für Bochum und Leipzig auf je 4, für Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Nieder Barnim, München und Dresden auf je 3, für Frankfurt a. M., Düsseldorf, Elberfeld, Hannover, Stuttgart, Hindenburg, Kiel, Necklinghausen, Nürnberg, Mannheim und Bremen auf je 2 vermehrt werden. Der Kampf um die Reform war lebhaft, insbesondere geht er um den vom Ausschuss eingesetzten Paragraphen 5a, der automatisch, soweit einer dieser Kreiswahlkreise um weitere 200 000 Seelen vermehrt, ein neues Mandat hinzufügt.

Die Sozialdemokraten beantragten darüber hinaus die allgemeine Einführung der Verhältniswahl, gegen die sich selbst die Freisinnigen, weil dadurch die ganze Vorlage eventuell scheitern könne, wehrten. Zwischen dem Grafen Westarp, der die ganze Vorlage, wie überhaupt das Verhältniswahlverfahren, ablehnte, und dem Vizkanzler von Bager gab es noch ein Sonderduell. Der konservative Redner warf dem Vizkanzler vor, er habe bereits die weitere Durchführung der Verhältniswahl für das ganze Reich angekündigt, während der Vizkanzler bei den Entschliessungen der Reichsregierung, die vielleicht in Jahrzehnten in Aussicht stünden, vorgegriffen, noch auch irgend welche geheimnisvollen Absichten ans Licht gezogen zu haben. Die unabhängigen Sozialdemokraten waren auch gegen diese Vorlage, in der sie eine Benachteiligung der arbeitenden Klassen sehen. Schließlich wurde die Vorlage in der Fassung des Ausschusses angenommen, der bei umstrittene § 5a in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 130 Stimmen.

Diese staltliche Präsenz hielt allerdings nur die wenigen Minuten während der Abstimmung an. Dann ging man vor fast leeren Bänken an die Anträge des Hauptausschusses über die

#### Organisation des Beamtenwesens in Heer und Marine.

Es handelt sich um die Wünsche auf Regelung des Anstellungs- und Befoldungswesens usw. Auch hier aber hatte der Mostenauausschuss die Redezeit für den einzelnen Redner auf eine halbe Stunde beschränkt, aber diese halbe Stunde nützte auch jeder nach Kräften und bis zur letzten Minute aus.

Der Abg. Trimborn (Ztr.) besprach eine Reihe einzelner Beamtenwünsche. Die Abgeordneten Weinhausen (Wpt.) und Stahl gingen auf Arbeiterfragen ein, wobei der letztere namentlich über Lebensmittelschiebungen der Werkstättenbeamten in Spandau klagte.

Auch am Montag dauerte die Sitzung bis spät in den Abend hinein. Dienstag beginnt die Beratung der neuen Kriegskreditvorlagen und die große Steuerdebatte.

### Deutsches Reich.

— Zum Arbeitskammergesetz nahm der zuständige Ausschuss des Reichstages mit großer Mehrheit den Antrag des Abg. Trimborn an auf Errichtung von Bezirksabteilungen für große allgemeine Arbeitskammern. Gleichfalls angenommen wurde ein weiterer Antrag Trimborn, an den Beratungen der allgemeinen Kammer Vertreter der Fachkammern teilnehmen zu lassen. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag

Jäger (natl.), für die Verkehrsbetriebe und Eisenbahnen Arbeitskammern im Rahmen einer Betriebsverwaltung zu bilden. Ein Unterausschuss erhielt den Auftrag, die bisherigen Beschlüsse des Ausschusses reaktionell zu ordnen. Er soll im Herbst vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages mit seinen Arbeiten beginnen.

— Deutsch-dänische Handelsbesprechungen. Der deutsche, aus 18 Mitgliedern bestehende Ausschuss, der die Verhandlungen über den deutsch-dänischen Handelsverkehr führen soll, ist gestern abend von Berlin in Kopenhagen eingetroffen.

— Kühlmanns Reise in das Hauptquartier. Ueber die Reise des Herrn von Kühlmann in das Große Hauptquartier wird berichtet, sie habe wenigstens unmittelbar mit einem Abschiedsgesuch des Staatssekretärs nichts zu tun, gelte vielmehr Beratungen über Angelegenheiten des normalen Geschäftsganges des auswärtigen Amtes. Doch gehen nach wie vor Gerüchte um, Herr von Kühlmann werde demnächst von seinem Posten scheiden. Als sein Nachfolger sollen in Frage kommen der jetzige deutsche Gesandte in Kristiania, Admiral von Hinge, und Herr von dem Busche-Padenhausen, gegenwärtig Staatssekretär im Auswärtigen Amt, der schon wiederholt bei Abwesenheit des Staatssekretärs als dessen Vertreter tätig gewesen ist.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Die Franzosen erwarten die neue deutsche Offensive.

Wie die Pariser Korrespondenten der italienischen Blätter berichten, erwarten die Franzosen eine neue deutsche Offensive. Sie sind davon überzeugt, daß diese ein großer Mißerfolg sein wird, selbst wenn die Deutschen infolge möglicher Ueberraschung zuerst Terrain gewinnen.

#### Das Spionagegesetz in der spanischen Kammer angenommen.

Reuter berichtet aus Madrid: Die Kammer hat das Spionage-Gesetz nach stürmischen Auftritten und Entfernung der opponierenden republikanischen und sozialistischen Abgeordneten aus dem Hause angenommen. Eine größere Menschenmenge versammelte sich vor dem Kanzlergebäude und bewarf die Polizisten mit Steinen. Die Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen. Nach verschiedenen Zusammenstößen gelang es endlich, die Aufwiegler zu vertreiben.

#### Botha folgt dem Vorgehen Frenchs.

Der „Nieuwe Courant“ nennt den Bericht über die Unruhen, die nach der Proklamation Bothas in Südafrika stattgefunden haben, ernst. Nach Ansicht des Blattes handelt es sich hier um eine Aktion der Nationalisten oder Republikaner unter General Serhog. Das Blatt sagt: Nachdem es Botha n. auf gutlichem Wege geglückt ist, sie für sich zu gewinnen, wird er versuchen, das Rezept des Generals French anzunehmen. Ob es wohl helfen wird? Wir werden sehen!

#### Japanische Zivilverwaltung für die Inseln des Stillen Ozeans.

Wie „Havas“ aus Tokio meldet, setzte die japanische Regierung auf den von Japan im südlichen Stillen Ozean besetzten Inseln eine Zivilverwaltung ein.

#### Schaffung einer unabhängigen und selbständigen indischen Regierung.

Nach einer Havasmeldung aus London steht der Bericht über die Schaffung einer unabhängigen und selbständigen indischen Regierung, sowie die Einrichtung einer zweiten Kammer bevor, die Staatsrat genannt werden soll.

#### Japans „Liebe“ zu Amerika.

Der japanische Botschafter Ishii hielt in Fairhaven (Massachusetts) eine Rede, in der er versprach, daß Japan seinen vollen Anteil am Kriege in der Weise tragen werde, die seiner Ansicht nach am wirksamsten und am meisten zum Erfolge beitragen könnte. Er bezeichnete die Gerüchte über die Möglichkeit einer Wiedernäherung Deutschlands an Japan als deutsche Intrige, die dazu bestimmt sei, die Alliierten von einander zu trennen. Ishii teilte dann folgende Botschaft des japanischen Volkes an das Volk der Vereinigten Staaten mit: „Wir vertrauen Euch und lieben Euch, und wenn Ihr das gestattet, werden wir in loyaler, guter Kameradschaft alle kommenden Jahre Euch zur Seite wandeln.“

### Aus der Provinz.

Breslau. Vom Post-Töchterhort. Am 7. Juli feierte der Geheime Postrat Maywald von der Oberpostdirektion Breslau den Tag, an dem er vor fünfundzwanzig Jahren die Geschäfte des Vorsitzenden des hiesigen Bezirksausschusses des „Töchterhort“ (Stiftung für verwaisste Töchter von Reichs-Post- und Telegraphenbeamten) übernommen hatte. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Bezirksausschuss der Stiftung am demselben Tage in dem Festsaal der Oberpostdirektion eine Festigung, bei welcher Oberpostdirektor, Geheimer Oberpostrat Mühlau der hervorragenden Verdienste des Jubilars um die Stiftung im Bezirk gedachte und dem Jubilär den Dank des ganzen Bezirks aussprach.



## Provinzialverband der schlesischen Ortskrankenkassen.

Breslau, 9. Juli.

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand unter Vorsitz des Direktors Zimmer am Sonntag vormittag im Baschles Festsaal statt und war von 100 Delegierten besucht, von denen 21 aus Breslau stammten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden ergriff Landesrat Wimmer das Wort zu seinem Vortrage über „Die Verhältnisse der Landesversicherungsanstalt Schlesien zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und ihre Unterstützung durch die Krankenkassen“.

Der Redner schilderte die große Gefahr, die durch die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten dem Volke droht, und die Maßnahmen zur deren Verhütung und Heilung, unter denen die Fürsorgestellen von besonderer Wichtigkeit sind. Er teilte die von den Landesversicherungsanstalten aufgestellten Zeitsätze mit, und gab bekannt, daß die Landesversicherungsanstalt Schlesien in ihrem Gebäude auf der Kronenstraße eine Beratungsstelle unter Leitung des Dr. Choken errichtet hat, deren Sprechstunden für Frauen auf Mittwoch, für Männer auf Sonnabend nachmittag von 6—7 Uhr festgesetzt sind. Die Beratung geschieht streng verschwiegen und ist kostenlos.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf Arzt- und Apothekerfragen, über deren Stand Landtagsabgeordneter Frickhoff aus Dresden, Vorsitzender des Verbandes deutscher Ortskrankenkassen, an der Hand einer von ihm vorgelegten Entschließung berichtete. Er stellte fest, daß zurzeit 60 Prozent aller Ärzte eingezogen sind, und daß daher die ärztliche Versorgung der Krankenkassenmitglieder vieles zu wünschen übrig lasse. Nach Lage der Sache ist seiner Meinung die freie Arztwahl zu verwerfen; dagegen trat er warm für festbesoldete Hausärzte ein. Bei dem bevorstehenden Ablauf der jetzt geltenden Verträge sollten keine neuen geschlossen, sondern die alten bis Kriegsende verlängert werden, wenn nötig unter Gewährung von Teuerungszulagen. Mit den Apothekern ist bereits eine Grundlage der Verständigung gefunden, sodaß auf diesem Gebiet ein erfolgreiches Zusammenwirken nach Kriegsende gesichert erscheint.

Der dritte Vortrag beschäftigte sich mit der Bundesratsverordnung vom 22. November 1917, über deren Bedeutung für die Ortskrankenkassen Geschäftsführer Kirchhoff aus Breslau erschöpfende Auskunft gab und dabei zur Einführung der Familienhilfe dringend mahnte. Einer Anregung des Magistratsrats Wosniga, auch in Breslau an die Erhebung der Ortskassen heranzutreten, wie dies bereits in 18 deutschen Städten geschehen ist, soll Folge gegeben werden.

Dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Provinzialverband, der selbst nur ein Teil des Hauptverbandes ist, 70 Ortskrankenkassen mit 276 774 Mitgliedern angehören. Die Finanzverhältnisse sind nicht sonderlich günstig, weshalb auch in Zukunft ein höherer Beitrag erhoben werden muß. Diese Beitragserhöhung wurde im Zusammenhange mit dem Satzungsentwurf beraten und einstimmig bewilligt. Daran schlossen sich die durch die Erhöhung der Zahl der Ausschussmitglieder notwendig gewordenen Wahlen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Juli 1918.

### Neue Wege für den Gasthausbetrieb im Kriege.

Wie wir erfahren, haben kürzlich an interessierter Stelle Besprechungen über die Mittel und Wege zur Aufrechterhaltung der Küchenbetriebe der Gastwirtschaften und Gasthäuser stattgefunden. Mit staatlichen Maßnahmen zur regelmäßigen und ausreichenden Versorgung der Gastwirtschaften mit Lebensmitteln ist nicht zu rechnen, sodaß nur die Selbsthilfe übrig bleibt. Die in Frage stehenden Organisationen werden in den nächsten Tagen an die Reichsbehörde mit dem Ersuchen zur Erteilung der Genehmigung für die Bildung von Selbstversorgerorganisationen der Gastwirte herangetragen. Diese Organisation ist in Form einer G. m. b. H. gedacht. Die einzelnen Gastwirte erwerben entsprechende Anteile. Mit Hilfe der so vorhandenen Mittel wird dann ländlicher Grundbesitz gepachtet, auf dem in rationeller Weise namentlich Viehzucht und Kleintierzucht getrieben wird. Die Erträge dieser Wirtschaft werden dann der Versorgung der Gast- und Fremdenhäuser zugeführt werden. Hierdurch wird keine Durchkreuzung des Rationierungssystems, sondern nur eine geregelte Belieferung der in Betracht kommenden Betriebe angestrebt.

### Entschädigung für Feierschichten.

Durch Bundesratsbeschluß vom 4. Juli 1918 ist die Gültigkeit der Bestimmungen des Bundesrats vom 31. Januar 1918 über die Bereitstellung von Reichsmitteln für die Entschädigung der in Folge Kohlenmangels feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie (Zentralblatt für das Deutsche Reich 1918 S. 18) bis zum 30. September 1918 verlängert worden. Das Reich beteiligt sich sonach auch weiterhin an der Entschädigung, die Arbeitern und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie gewährt werden, wenn sie in der Zeit bis zum 30. September 1918 infolge unmittelbaren und mittelbaren Kohlenmangels zu feiern gezwungen sind. Zu der Frage, ob eine Reichspflicht der Unternehmer zur Zahlung von Entschädigungen in den fraglichen Fällen besteht, hat der Bundesrat auch neuerdings nicht

Stellung genommen. Die mehrfach in der Öffentlichkeit vertretene Auffassung, daß der Bundesrat eine grundsätzlich bindende Entscheidung über die Verpflichtung der Arbeitgeber habe treffen wollen, ist nicht zureichend. Von einer zwingenden gesetzlichen Vorschrift konnte abgesehen werden, da bei den Verhandlungen, die dem Erlaß der Bestimmungen vorausgegangen sind, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugesagt haben, ihren ganzen Einfluß für die Durchführung der Bestimmungen einzusetzen zu wollen. Es darf somit erwartet werden, daß auch ohne besonderen gesetzlichen Zwang die Arbeitgeber die in der Bundesratsverordnung vorgesehene Entschädigung für Feierschichten infolge Kohlenmangels zahlen und der Zweck der Verordnung, die volle Arbeitsbereitschaft der kriegswichtigen Betriebe zu wahren, erreicht wird.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Offizier-Stellvertreter Wilhelm Krautwurst, Schwiegerjohn des Zimmermanns Emil Zeise von hier, verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen Pionier Glaswader Johann Franzke, Sohn des Glaswaders Eduard Jr. aus Weiskstein, Pionier Alfred Neumann aus Sandberg.

Das Eisene Kreuz 2. Kl. erhielt der Musiketier Ernst Klose, Sohn der Witfrau Anna Klose von hier.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten Kaufmann E. Bergmann und erster Gemeindefretär Elger in Dittersbach.

\* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Prokurist Johann Schöne, im Hause Friedrich Kammel, verliehen. Hierbei sei erwähnt, daß Herr Schöne, wie auch der bei derselben Firma bedienstete Haushälter Reinhold Hoffmann vor kurzem das 25jährige Geschäftsjubiläum begehen konnten.

# Landwirtschaftliche Kreiskommission Waldenburg. Wiedergewählt wurden die Mitglieder Regierungsrat a. D. Reindorf, Veterinärat Wittenbrink, Gutsherr Emil Tischer (Weiskstein). Neugewählt wurden Landrat v. Götz und Amtsvorsteher Konrad aus Polzitz. Die Frage der Umlagemengen von Heu und Stroh rief eine längere Aussprache hervor. In ihrer bisherigen Menge dürfte sie eine Entlastung verschiedener landwirtschaftlicher Betriebe zur Folge haben. Es wurde vorgeschlagen, die Umlage für Heu zu ermäßigen und die für Stroh zu erhöhen. Vorschläge wurden gemacht für die Getreidevorauszahlung. Weitere Aussprache erfolgte betreffend Hausflächungen, Frühbrunnenprämien, Mißstände durch die Kartoffelbeschlagnahme und die Kohlenversorgung. Der Vorsitzende Dr. Weicker (Görbersdorf) berichtete über die Erfahrungen, die auf dem Gebiete der Kraftstrohanlage gemacht worden sind. Er empfiehlt dringend die Sammlung von Laub und Reisig, und befürwortete die Anlagen von Trocknungsapparaten.

## Zur Geschichte von Bad Salzbrunn.

### Berühmte Gäste

aus 100 Jahrgängen der Salzbrunner Kurliste.

Vornehme Gäste sind mit Recht zu allen Zeiten der Stolz ihrer Gastgeber gewesen. Vornehme Namen in den Fremdenbüchern erhöhen den Ruhm eines Hauses, noch mehr aber das Ansehen eines aufstrebenden Kurortes. Salzbrunn ist so glücklich, unter den Hunderttausenden seiner Gäste auch solche aus der Menschheit Höfen aufzuweisen zu können, Könige von Geburt wie Fürsten des Geistes. Aus den Kurlisten von 1814 bis 1914 folgt ein kleiner Strauß auserlesener Namen.

Unter den hohen und allerhöchsten Gästen des Bades müssen an erster Stelle die Mitglieder unserer Herrscherhäuser genannt werden. Hat unser gegenwärtiger Kaiser auch noch keine richtige Kur am Salzbrunn gebraucht, so war er doch, wie bekannt, 1913 unser Gast und hat seitdem unsere „Fürstener Quelle“ (ehemals „Marthaquelle“) als Tafelgetränk ertoren. Wenig bekannt dürfte es aber sein, daß auch höchstwahrscheinlich die Kaiserin vor 45 Jahren Salzbrunn besucht und am 6. September mit ihrem Vater, dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein aus Primkenau, im Kurhause gewohnt hat. (Die Ermittlungen sind noch im Gange. Zwar kann sich Ihre Majestät auf jenen Besuch Salzbrunns vor nahezu einem halben Jahrhundert nicht mehr erinnern, doch dürfte sie schwerlich in der 16 Personen zählenden Primkenauer Hofgesellschaft gefehlt haben.) Kaiser Friedrich III. und Gemahlin sind als junge Eheleute 1859 in Salzbrunn gewesen und haben den Brunnenschloßer, nachdem der Prinz schon vorher einmal zu persönlichem Besuche anwesend war. Ob Kaiser Wilhelm I. jemals den Salzbrunn besucht hat, ist unbekannt. In seiner Nähe war er — besonders in seiner

Jugend — jedenfalls zu wiederholten Malen, und wir dürfen bestimmt annehmen, daß er Salzbrunn wenigstens flüchtig durchfahren hat. Sicher aber ist es, daß die Kaiserin Augusta unser Gast war und am 17. Oktober 1833, „als schon kalte Stürme unsere Promenaden beinahe entlaubt hatten“, im neu errichteten Blumenhause das Frühstück eingenommen hat. (Beimnenn nennt sie in seiner Brunnenschrift — 1838, S. 46: „Prinzessin Auguste von Sachsen“ (zu ergänzen „Weimar“, seit 1829 vermählt mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen.) 1838 weilte die russische Kaiserin als Kurgastin in Salzbrunn, Alexandra Feodorowna, vor ihrer Vermählung Prinzessin Charlotte von Preußen. Sie empfing hier den Besuch ihres Gemahls, des mächtigen Zaren Nikolaus I., und ihres Vaters, des verehrten Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. Auf der Wilhelmshöhe nahmen die hohen Herrschaften den Tee ein, und ungetrübter Frohsinn belebte den Kreis.

Gleichzeitig weilten damals auch andere hohe Gäste am Orte, die auch schon früher Salzbrunn besucht hatten, so das preussische Kronprinzenpaar, der spätere König Friedrich Wilhelm IV. mit seiner Gemahlin Elisabeth, die 1830 die neu erbaute Wandelhalle nach ihrem Namen „Elisenhalle“ taufte. Auch das sächsische Kronprinzenpaar war zur Stelle, denn die Gemahlin des gelehrten Dantes-Übersetzers, des Kronprinzen Johann, war die Schwester der Kronprinzessin Elisabeth.

Die früheste Besucherin Salzbrunns aus dem preussischen Königs Hause war aber die Prinzessin Luise von Preußen, vermählte Fürstin Radziwill, die 1820 und 21 mit ihrer Familie den kaum aus dem Nichts entsprossenen Kurort auswählte, damit er ihrem brustkranken Sohne, dem Prinzen Ferdinand, Genesung bringe. Mit ihr und ihrem Gemahl, dem Statthalter von Posen, weilten auch ihre Töchter Eliza und Wanda, sowie ihre Söhne Ferdinand und Wladislaw und Boguslaw an der Heilquelle (Prinz Eliza v. Radziwill war die Jugendliebe des Kaisers Wilhelm I.).

Von späteren Besuchern aus regierenden Fürstenhäusern seien erwähnt Prinzessin Friedrich der Niederlande 1838, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nebst ihren Töchtern, den Prinzessinnen Luise und Karoline, Prinz Friedrich von Hessen 1840/41, Prinz Alex und Prinzessinnen Bathildis und Helene von Schaumburg-Lippe 1887, Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein 1872.

Von nicht regierenden deutschen Fürstenhäusern sind in den Kurlisten vertreten: Reuß (Heinrich 74.), 1822, 1826 und 1828, Fürstin v. Anhalt-Coethen-Pless (1827), Fürstin Hardenberg-Pless (1825), Prinzessin von Kurland (1823, 24), Friedrich zu Schoeneich-Carolath (1821), Fürstin von Hohenlohe-Schillingen (1836), Prinzessin von Hohenlohe-Langenbourg und Prinzessin von Hohenlohe-Ingelfingen (1873), Fürstin Brede-Moskau (1843, 1846), Fürst Wilhelm von Löwenstein-Wertheim (1844), Prinz Karl von Schoeneich-Carolath (1844), Prinzessin Auguste von Schoeneich-Carolath, Prinzessin von Württemberg-Carlruhe (1852), Herzogin Helene und Prinzessin Mathilde von Württemberg-Carlruhe, Prinz und Prinzessin Ardeck-Carlstadt (1898/99), Herzogin von Meck-Fürstentum (1910), Fürst Stolberg-Wernigerode (1840).

Von russischen und polnischen Fürsten seien erwähnt die Namen Marie Lubomirskaja, Sangusko-Tarnow (1839), Felicia von Lubomirskaja-Mozwadow (1855), Fürst Heinrich Woronietz-Warschau (1858), Fürst Nikolaus Silloff (1865), Fürstin Stierbetoff (1867) (Stierbetow?), Fürstin Julie Gagarin-Petersky (1868), Fürstin Wascholsky-Moskau (1874), Prinz Czartoriskij-Kolozow.

Wenden wir uns nach den Fürsten von Geburt zu denen des Geistes, so erblicken wir eine nicht minder stattliche Galerie. Gelehrte, Dichter und Musiker, Maler und Bildhauer, nicht zuletzt auch Sänger und Schauspieler erwählten Bad Salzbrunn zu ihrem Sommeraufenthalte.

(Fortsetzung folgt.)



□ Die Waldburger Schneider-(Zwangs-)Zunung hielt am Montag ihr Jahresquartal im Gasthof „zum Stern“ ab. Stellvertretender Obermeister Fasig begrüßte die 16 erschienenen Mitglieder, unter denen sich ein Feldgrauer befand, und vollzog darauf die Aufnahme von drei Lehrlingen unter den üblichen Formen. Darauf erstattete er einen eingehenden, recht interessanten Bericht über den im Frühjahr zu Breslau abgehaltenen schlesischen Obermeisterkongress. An denselben schloß sich eine Besprechung über das Wesen und die Bedeutung der neugegründeten Wirtschaftskammer der Handwerksämtern, welche es ermöglichen wolle, in der Uebergangszeit nach dem Kriege für die Zünfte Hoffnungen unter günstigen Bedingungen zu erlangen. Der Obermeister empfahl sodann einen festeren kameradschaftlichen Zusammenschluß, um die mannigfachen Mühen der schweren Kriegszeit durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung besser überwinden zu können.

\* Kummelpreise. Die Provinzial-Preisprüfstelle Ostpreußen weist auf die vielfach übermäßig hohen Preise hin, die für Kummel gefordert und bezahlt wurden. Mit Rücksicht auf den guten Ausfall der Kummelernte werden Preise von 12 bis 15 Mark für ein Pfund bezeichnet. Höchstens 9 bis 10 Mark sind zulässig.

\* Mittelschlesischer Städtetag. Der vor einem Jahrzehnt ins Leben gerufene Mittelschlesische Städtetag tritt am Sonnabend den 3. August unter dem Vorsitz von Bürgermeister Herrmann (Vratislava) in Neumarkt zu seiner ersten Tagung zusammen. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag von Bürgermeister Dr. Goebel (Reinerz) über die „Probleme der Uebergangswirtschaft“, ein Vortrag von Bürgermeister Herrmann (Vratislava) über die „Dezentralisierung der Industrie“ und ein Referat von Bürgermeister Dr. Gille (Neurode) über die „Organisation der Kriegshinterbliebenenfürsorge“, während Bürgermeister Beckstein (Warta) über die Einwirkung des kommenden Gesetzes über die Veranstaltung von Lichtspielen auf die Gemeinden sprechen wird.

\* Der diesjährige Verbandstag der schlesischen Schuhmacher-Zünfte findet am 29. Juli in Breslau statt. Der Hauptzweck des Verbandstages ist der festere Zusammenschluß des schlesischen Schuhmachergewerbes.

\* Durchgasung von Mühlen. Zu den verbreitetsten Schädlingen in den Mühlen gehört u. a. die Mehlmotte, durch deren dichte Gespinste erhebliche Störungen in den Mühlabtrieben eintreten. Grundbesitzer sind seitens der Reichsgetreidestelle Durchgasungen der Mühlen mit Cyanwasserstoff (Blausäure) angeordnet worden, wodurch sämtliche Lebewesen in den Mühlen getötet werden. Eine solche Durchgasung fand kürzlich auch in Reichenbach in der großen Dampfmaschine der Firma G. S. Gilbert statt und wurde dieselbe durch ein vom Kriegsministerium entsandtes, mit Gas-Sauerstoff-Maschinen ausgerüstetes Militärkommando, 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 14 Mann, aus Bremen ausgeführt. Es wurden hierbei, da 27 700 Kubikmeter Raum zu durchgasen waren, 10 Zentner Cyanatrium und über 15 Zentner Schwefelsäure verbraucht. Der Erfolg war ein außerordentlich großer, da sämtliche Ungeziefer in den Mühlen- und Speicherräumen vernichtet wurde, wogegen festgestellt worden ist, daß das Gas auch nicht die geringste schädliche Einwirkung auf den Zustand des Mehles und seine Backfähigkeit gehabt hat.

\* Die Reichsentkleidungsstelle. — so kann man jetzt die unbeliebteste aller Berliner „Stellen“ nennen, denn sie richtet eine öffentliche Ermahnung an die Bevölkerung, die Strümpfe nicht nur im Bett, sondern überhaupt auszugiehen, damit nicht soviel Bezugsschneide verlangt werden. Leider ist augenblicklich das Wetter zu einem ersten Versuch etwas kühl, aber wenn die Strümpflosigkeit — Mode werden sollte, dann wird ja bei unseren Damen auch die strengste Kälte kein Hindernis für dieses „Decolleté“ am anderen Ende sein.

\* Beherrlicher Kettenhandel. Im „Oberschles. Kurier“ ist zu lesen: Interessant war es neulich, von autoritativer Stelle zu hören, wie dem Volke die Lebensmittel verteuert werden. Büdlinge z. B. erhält die Schles. Handelsgesellschaft mit 8 Mk. die ganze Riste. Sie gibt sie für 10 Mk. an den Oberschlesischen Interessen-Verband in Beuthen O.S. ab. Der verkauft sie mit 12 Mk. an den Kreisaußschuß, dieser mit 14 Mk. endlich an die Stadt. Will die auch noch etwas verdienen, so schlägt sie ebenfalls 2 Mk. auf und der Büdling kostet durch diesen Kettenhandel dann aber schon das Doppelte dessen, was der erste Verkäufer gezahlt hat, ehe er an den Detailhändler kommt. Der will auch verdienen, und so kommt dann ein Preis heraus, der mit Bezug auf den ersten Ersterpreis mit Recht wucherisch genannt werden muß. Ist es wirklich nötig, daß in dieser schweren Zeit erst Hunderte von Menschen in Zivilistenstellen Tausende und Millionen an Lebensmitteln verdienen müssen und daß man diese dem Volke so verteuert? Hier müßte unbedingt der Staatsanwalt einschreiten und diesem geradezu himmelschreienden Treiben ein Ende machen!

\* „Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt — der Reichsbeleidigungsstelle!“ Ein Reichenbacher Bürger lieferte zu Gunsten der Munitionsarbeiter einen seiner besten Anzüge ab, doch wurde ihm die dazu gehörige dicke Zoppe zurückgegeben, „weil sie nicht gestützt war.“ Würde er sich jedoch eine neue machen und dieselbe mit Futter versehen lassen, dann würde er und sein Schneider bestraft werden, denn mit Strafe bis zu 1 Jahr Gefängnis oder bis 10 000 Mark wird

bedroht, wer laut Bekannmachung der Reichsbeleidigungsstelle vom 25. Juni d. Js. gegen folgende Bestimmung verstößt:

„§ 1. Am Halse geschlossene Zoppen für Männer oder Knaben dürfen — abgesehen von den Hermeln — nicht mit Futter versehen sein.“

fr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein verpflichtete an dem am gestrigen Montag abgehaltenen Vereinsabend vier neue Mitglieder und hörte eine Vorlesung über Ernährungsverhältnisse, sowie Gedichte in schlesischer Mundart. Beschlüssen wurde, anlässlich der 20. Wiederkehr des Todestages des Reichskanzlers Fürst Bismarck, eine schlesische Bismarckgedenkfeier abzuhalten. Der nächste Vereinsabend findet Montag den 15. Juli statt. — Befördert zum Leutnant d. R. wurde Bismarckmeister Traugott Ohm. Sohn des verstorbenen Verfassers Leutnant a. D. Felix Ohm. — Aus russischer Gefangenschaft kehrte zurück der Verwerksassistent Bandisch, Feldwebel in einem österreichischen Infant.-Regiment.

§ Dittersbach. Der Verein der Gemeinde-Verwaltungsbeamten des Kreises Waldburg hielt am 7. Juli in Mlawka im Hotel „Villa Nova“ seine Vierteljahrsversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Es gelangten zunächst neun neue Mitglieder zur Aufnahme. Der von dem Sekretär Gelsenbräue (Mlawka) gehaltene Vortrag über Aus- und Weiterbildung der Verwaltungslehrlinge und Gehilfen, sowie über Einrichtung einer Verwaltungsbeamtenschule (Verwaltungskursus) wurde beifällig aufgenommen. Nach reger Debatte wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden und 3 Mitgliedern mit der weiteren Ausarbeitung des Planes beauftragt. Es soll außerdem die Angliederung an die allgemeine Handelsschule in Waldburg in Erwägung gezogen werden. Nach Besprechung amtlicher Angelegenheiten und Erledigung einiger interner Amtssachen wurde die inhaltreiche Sitzung geschlossen.

§ Bad Salzbrunn. In letzter Zeit wurden die Anlagen wiederholt beschädigt und jetzt die fürstliche Verwaltung eine Belohnung von 30 Mk. für die Ermittlung der Täter aus.

§ Sandberg. In das Haus des Kaufmanns Kupte hier selbst wurden in letzter Zeit mehrere nächtliche Einbrüche verübt und die Brodbücher, sowie die Keller erbrochen und alles Eßbare gestohlen.

-d. Sargau. Am Sonntag hielt der Veteranen- und Kriegerverein Nieder Salzbrunn seinen Vierteljahrs-Appell im Gasthof „zum goldenen Becher“ ab, der trotz der Ungunst der Zeit recht gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den 2. Vorsitzenden, Gutbesitzer August Schmidt, und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, hielt der Schriftführer, Hauptlehrer Riedlich-Sargau, einen Vortrag über: „Deutschland und Belgien vor dem Kriege“, der mit furchtbarer Interesse verfolgt wurde. Er zeigte, wie weit es der französische Einfluß, insbesondere die Presse, in Belgien gebracht hat, wie es in systematischem Vorgehen immer mehr gelungen ist, den Haß zu hellen Flammen zu führen, daß er sich sofort zu Beginn des Weltkrieges gegen alle Träger eines deutschen Namens im rohesten Verhalten geltend machte. Durch Erheben von den Plätzen dankte die Versammlung dem Vortragenden für seine interessanten Darstellungen.

§ Charlottenbrunn. Der „Haus-Nöfler“ Abend im Kaiserhof erfüllte das, was die Ankündigung versprochen hatte. Es wurde viel und herzlich gelacht. Hans Nöfler, Postassistent in Striegau, ein Kesse Mob. Nöflers, ist als Dialektdichter wie als Vortragskünstler gleich hoch zu bewerten. Seine Art der Rezitation ist eine frohliche, ungekünstelte, frei von Uebertreibung und wird nie herb und zotenhaft. Sein Mienen- und Gestenpiel hält sich fern von Ziererei und erhöht durch seine Natürlichkeit die Wirkung der Dichtung. In allen seinen Dichtungen ist seine Beobachtungsgabe, Liebe zur Heimat und Gemütsreife zu erkennen. Von anderen schlesischen Dialektdichtern kamen zu Worte: Saltei, Sabel, Karger, Oberwald, Schmidt, Oberdied. — Die „spanische“ Krankheit beeinflusst auch den Schulbesuch. In der katholischen Schule fehlte am Montag bereits ein Drittel der Schüler.

§ Wüstenberg. Im hiesigen Vereinslazarett sind Erkrankungen an der spanischen Krankheit festgestellt worden.

## Aus aller Welt.

\*\* Mit der spanischen Krankheit hat man schon vor vierhundert Jahren zu tun gehabt. Der Leipziger Chronist Johann Jakob Vogel schreibt nämlich aus dem Jahre 1518: „Am 1. September war ein greulicher Mebel / darauf ein unerhörtes Hauptweh erfolgte / diese Seuche gieng fast durch ganz Deutschland / ingemein nennete man sie den Spanischen Pils / weil dergleichen Seuche vor 57 Jahren in Spanien regierte. Andere nennete sie den Schaffhufen oder Schaff-Krankheit / die Medici aber Catarrhum Epidemicum oder Catarrhalem februm Epidemicum / die Italiener haben sie mal matton die Narren-Krankheit genennet / weil sie denen Leuten den Kopf eingenommen / daß sie fahame und ungereimte Dinge geredet. Es hieß sich diese Seuche bey eilichen mit Frost und Kälte / bey andern mit Hitze / bey allen aber mit starken Brechen / Engbrüstigkeit / Heiserkeit / Schnupfen und schweren Husten an / und mußten gemeinlich alle Personen / wenn diese Krankheit in ein Haus kam / derselbigen herhalten / wiewohl niemand daran gestorben.“

\*\* Folgeschwerer Straßenbahn-Zusammenstoß. In Wien ereignete sich am Sonnabend früh ein folgeschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge,

wobei etwa zwei Duzend Personen mehr oder minder verletzt wurden, darunter einige schwer. Die Schuld soll nach Aussage des anfahren Wagenführers im Verfehen der Bremse liegen.

\*\* Sieben Personen ertrunken. Auf einer Segelfahrt über den Alfenfund, die in einem kleinen Boot mit großen Segeln unternommen wurde, kenterte das Fahrzeug. Alle sieben Insassen sind ertrunken. An Bord waren drei Marinematrosen und vier junge Mädchen.

\*\* Zwei Menschen verbrannt. In Grünial (Kr. Jagnitz) brannte die kleine Weisung des Häuslers Jons Ungerer nieder. Dem 76 Jahre alten Mann, der schon viele Jahre krank war, führte seine 50 Jahre alte Tochter die Weisung. Als die Tochter von Nachbarn zurückkehrte, fand sie ihr Haus in Flammen. Nicht achtend des Feuers, stürzte sie in die brennende Stube, um ihren alten Vater zu retten, kam jedoch nicht wieder zum Vorschein. Vater und Tochter konnten nur als stark angetroffene Leichen geborgen werden.

\*\* Todessturz vom Kirchendache. Bei Reparaturarbeiten am Kirchendache der St. Georgenkirche in Wismar ließ sich der 23jährige Dachdecker Wilhelm Rath aus Rostock an einem Fährstuhl zum Kirchendache hinaufziehen. In einer Höhe von ungefähr 25 Metern riß das Seil und Rath stürzte ab. Bald darauf erlag der Unglückliche seinen schweren Verletzungen.

\*\* In der Lehngrube umgekommen. In Voltmarfen bei Kassel wurde in einer Lehngrube der Bäckermeister Albracht mit seinen drei erwachsenen Kindern verschüttet. Der Vater wurde noch lebend herausgehoben. Die drei Kinder sind tot.

\*\* Im Spiel zum Tode verurteilt. In der Berrenrathes Straße in Köln unterhielten sich die Jungen mit Indianerspielen. Dabei wurde einer der Beteiligten „zum Tode verurteilt“. Man legte ihm einen Strich um den Hals und hängte ihn auf. Als man ihn nicht wieder befreien konnte und bemerkte, welches Unheil man angerichtet hatte, wurden die Feuerwehr und ein Arzt herbeigerufen. Leider waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos, denn der Junge war tot.

\*\* Waffe in Kindeshand. In der Wohnung des Rechnungsrats Hartmann in Hameln fand der neunjährige Großsohn, als er neugierig den Inhalt eines Schubfaches durchsuchte, eine Waffe. Der Knabe verührte im Spiel den Abzugsbügel; es löste sich ein Schuß, der das 16jährige Dienstmädchen, die Hermine Brünning, in den Kopf traf und tötete. Die Mutter und der 15jährige Bruder des Mädchens fanden vor etwa Jahresfrist einen jähen Tod durch Rauchvergiftung.

\*\* Bestialitäten russischer Banditen. In Przasnysch bei Orlowa überfielen vier Räuber im Walde von Masow zwei Frauen, von denen sie eine durch Messerschläge auf der Stelle töteten und um 2000 Mark beraubten. Der anderen Frau schlugen sie Nägel in Leib und Kopf und begruben sie noch lebend. Angeblich dieselben Räuber hatten am Tage zuvor das Haus eines Landwirts überfallen, drei Personen erschossen und 10 000 Mk. geraubt. Ein auf ihre Verfolgung angelegter Polizeihund entdeckte die Stelle, wo die Banditen die Frau begraben hatten. Sie wurde noch lebend ans Tageslicht gebracht. Die Räuber wurden schließlich mit Hilfe des Polizeihundes festgenommen.

\*\* Für 80 000 Mark Militärtuche gestohlen. Bei einem Einbruch in das Lager einer Expeditionsfirma in Barmen wurden für 80 000 Mark Militärtuche, die für die Heeresverwaltung bestimmt waren, gestohlen. Ein großer Teil der Diebesbeute ist nach Dortmund verschleppt worden, wo bei einer Firma für etwa 50 000 Mk. Stoffe beschlagnahmt werden konnten. Ein Dieb und Fehler sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Die Angelegenheit dürfte noch weitere Kreise ziehen.

\*\* Ueber 11 000 Kilogramm Frauenhaar sind in zwei Jahren durch die rührige deutsche Frauenbaracke vom Roten Kreuz (Zentrale in Magdeburg) gesammelt worden. Die 11 335 Kilogramm hatten einen Wert von 187 068 Mark. Das eigenartige Stück der Eingänge war ein 1,13 Meter langer Kopf, den die Besitzerin als Spende zu Hindenburgs Geburtstag abgeschnitten hatte. Die größte einmalige Ablieferung kam aus einer norddeutschen Stadt und wog 187 Kilogramm, die kleinste Sendung, von einem Schulkinde, 8 Gramm.

\*\* Städtische Schuhe für Schulkinder. Die Stadt Hildesheim beschloß, für die Schulkinder Schuhe herzustellen, damit die Kinder im Winter an Regen- und Schneetagen nicht mit nassen Füßen in der Schule zu sitzen brauchen. Die warmen und bequemen Schuhe, die die Stadt anfertigen lassen wird, werden im Besitz der Schule bleiben und den Kindern für den Aufenthalt dort leihweise überlassen werden.

\*\* „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ Dieses beliebte Schlagwort ist von dem Dörfchen Roggshöfen mutig in die Wirklichkeit überetzt worden. So wurde in dem Kassel benachbarten Orte der Ortsdiener zum Bürgermeister gewählt.

\*\* Zeitgemäßer Nachtrag. Die Freunde des Einfielmannes auf dem Staffelsberg wird es gewiß interessieren, zu erfahren, daß sein jetziges Leben zu einem Nachtrag zur Schaffhufen Dichtung „Wohlauf die Lust“ Anlaß gegeben hat. Der Dichter singt:

Einfielmann war sonst auch leer  
Gebraunt bis auf die Knochen,  
Er hatte keine Butter mehr  
Und auch kein Fett zum Kochen.  
Der Wein war hin, das Einheitsbier,  
Er hatte nur sein Hausbrevier  
Und etwas Marmelade.



### Die aus der Mühle.

Roman von Anny Bothe.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Suse lauschte:

„Ich kann nicht mehr wachen, nicht schlafen,  
Vor der Liebe Lust, der Liebe Schmerz. —  
Ich glaube, wen Gott recht will strafen,  
Dem schickt er die Liebe ins Herz.“

Wider Willen mußte Suse lächeln. Gott sei Dank, es war nicht Liebe, was Fritz für Waldemar empfand, sondern eine törichte Mädchenschwärmerei. Auf was für Gedanken das Kind gekommen. War es nicht unklug, Fritz schon aus dem Institut zu nehmen und sie nur der alten Nise zur Aufsicht zu überlassen? Aber freilich — sie war ja auch nur unter Nises Leitung herangewachsen — aber Christian, was schwachte der für dummes Zeug mit dem Mädchen und was für Bücher liest das kleine Ding?

Suse erglühete heiß. Wie selbstfüchtig war sie gewesen, sich all die langen, vergangenen Wochen gar nicht um die junge Schwester zu kümmern, und nun sah sie die Frichte. Es sollte aber gewiß besser werden und ihr einziges Bestreben sollte es sein, das junge, fröhliche Herz vor Leid und Enttäuschung zu bewahren, wie es sie selbst getroffen.

Die Herren kehrten soeben von ihrem Spaziergang heim.

Suse schien ihren Gruß nicht zu bemerken — sie horchte auf den Sang der Nachtigall im Gliederbusch vor dem Fenster — sie horchte lange, lange. Was mochte sie singen? Suses Herz durchzitterte es wie Weh und Lust und unwillkürlich drängten sich ihr die Worte voll bitteren Wehs auf die Lippen, die einst mit Jubel ihr Herz erfüllten:

„O Malenzeit, o Liebestraum,  
Was ist so süß wie Du!“

Vorbei, vorbei — ihr blieb nichts als eine schmerzlich süße Erinnerung voll wehmütiger Lust und doch voller Leid und Qual.

Draußen sang die Nachtigall noch immer von Wonne und Liebe.

Ein herrlicher Maitag war's — der letzte im Wonnemonat. Mit verschwenderischer Pracht hatte der Fenz seine Gaben ausgestreut und die Rodendorfer Mühle wie ein Schatzkästlein darin eingebettet. Blauer, duftiger Glieder, untermischt mit Goldregen und Jasmin, dessen weiße

Blüten wie leuchtende Sternlein schimmerten, blühten im Mühlengarten und sandten ihre Düfte durch die weit geöffneten Fenster in die Räume der Mühle, die am Eingange mit frischgrünen Maienbäumchen geziert war. Von Baum zu Baum schlang sich über der Haustür ein Kranz von duftigen Rosen und schimmernde grüne Lannenzweige deckten den Fußboden des Hausflures, — Suses Hochzeitstag war gekommen.

In der Küche stand Nise schon im schwarzseidenen Staatskleide, eine weiße Spitzenhaube mit lilä Bändern, die ihr der Müller aus der Residenz mitgebracht hatte, auf dem Kopfe und befehligte mit kräftiger Stimme die beiden aus Berlin verschriebenen Köche, die heimlich über die Alte, die alles besser wissen wollte, lachten und doch taten, was ihnen paßte. Der Müller und Oswald, der zur Hochzeit auf ein paar Tage herübergekommen war, inspizierten zum letzten Mal die Festtafel, die im großen Saal der ersten Etage aufgestellt war. Wie das alles strahlte und funkelte von köstlichem Silber und Kristall, wie die Blumen dufteten und die Sonne so hell durch's Fenster lachte! Der alte Lindner strahlte und umarmte Oswald einmal über das andere. „Jung, was für ein Glück!“ hatte er wohl schon hundertmal gesagt, aber sein „Jung“ schien das gar nicht zu finden, denn er war ungewöhnlich ernst und murmelte zuweilen etwas vor sich hin von eigensinnigen Frauenzimmern, die ohne Besinnen ins Verderben rennen.

Wie der verkörperte Frühling selbst flog soeben Fritzchen ins Zimmer und geradewegs an ihres Vaters Hals: „Ach bitte, Papa, gib mir den Waldy als Tischherrn!“

Lindner hob sein schönes Kind, das in dem duftigen weißen Trepelissekleide, mit Heckenrosen garniert, einen Kranz Rosen in dem blonden Haar, unsagbar lieblich ansah, ruhig beiseite und sagte trocken: „Es nich da! Nimm 'n andern.“

Fritz sah ganz erstaunt von ihrem Vater zu ihrem Bruder und dann wieder zurück.

„Nicht da?“ fragte sie endlich atemlos, „der Waldy nicht da, ja aber warum denn nicht?“

„Nicht eingeladen“, entgegnete der Müller.

Fritzchen tat, als sie das Unerhörte vernahm, als schnappe sie nach Luft.

„Das ist ja aber abscheulich!“ kam es endlich fast weinend aus ihrem Munde — „ich hatte mich so sehr auf den Waldy gefreut, und nun ist alles umsonst.“

der letzten, allerdings anscheinend von seinem Reiter stark verhalten, folgte Landsturmman.

„Großartig!“ jubelte Vetter Gustab. „Schaumgold geht großartig. Unser Schaumgold, Paula! Ihr Landsturmman ist ein bißchen im Hintertreffen, Vetter Fritz!“

„Der krabbelt sich noch heran!“ meinte Fritz mit innerstüttelicher Gemütsruhe.

Das Feld schwenkte durch die große Kurve, verschwand einen Augenblick hinter der Lannenhecke und ging jetzt, immer noch geschlossen, Schaumgold und Carmen hart Seite an Seite voran, auf die große Mauer zu. Alle setzten zum Sprunge an, die Pferdekörper hoben sich wie von Sprungfedern geschmettelt, und — ein Schrei zitterte tausendstimmig durch die Zuschauermenge, — Carmen überschlug und stürzte. Brausend ging das Feld über sie hin.

„Es ist entschieden!“ rief Vetter Gustab. „Jeder ernsthafte Gegner ist damit ausgeschaltet. Schaumgold macht das Rennen tollficher. Meinen Glückwunsch, liebe Paula! — Ich werde keine Gelegenheit haben“, sagte er, zu Fritz gewandt hinzu, „mich über Schaumgold und mein verlorenes Geld zu ärgern.“

„Siehst Du“, sagte Paula, deren Wangen die Erregung höher gefärbt hatte, „wärest Du mir gefolgt! Man muß nicht immer eigensinnig seine eigenen Wege gehen, Du Fatalist, Du kleiner, dummer!“

„Laß nur!“ entgegnete Fritz. „Das nächste Mal bin ich klüger. Oder auch nicht. Wo das Ausseittertum nun mal drin liegt!“

„Leider!“ versetzte Frau Paula.

Inbess kam es zum Endkampf. Die Gänge dampften, schnaubten, die Jockeys hoben die Peitschen, das Neugierste herauszuholen. Schaumgold hatte kaum eine Länge vor dem Feld voraus, auch er schien ausgepumpt, ermattet. Da — was war denn das? Flog plötzlich ein Gaul aus der Reihe der andern, ging vor wie auf Flügeln, beinahe hatte er Schaumgold erreicht. Dessen Jockey peitschte wie wahnsinnig, einen Augenblick jagten die beiden Nase an Nase.

„Schaumgold!“ schrie die Menge, heiser vor Erregung, „feste! Pull auf! Feste! Feste — e — e — e!“

Umsonst! Landsturmman, dieser war's, schoß im vollen Fluge vorbei und als erster durchs Ziel. Wieder ein tausendstimmiger Schrei, diesmal der Enttäuschung, der Wut und doch der Bewunderung ging durch die Zuschauermenge.

„Das gibt aber Geld!“ riefen die einen wie die andern. Von allen Seiten hörte man diesen Ausruf.

Fritz, einer der wenigen glücklichen Gewinner, sagte zunächst — nichts. Er weidete sich an den betrübten Mienen seiner Frau und des lieben Veters Gustab.

„O, meine Paula, wärest Du mir gefolgt!“ sagte er endlich. „O! hättest Du mit mir fröhlich die Beine in die Luft gehangen, anstatt sie allzu selbstbewußt auf den Boden zu stellen, Du wärest besser gefahren! Aber Du hast den Trost, daß das Geld in der Familie bleibt. Den Trost haben Sie nicht, Vetter Gustab. Sie sind rettungslos um 100 Mk. ärmer. Sie trösten nur die vielen Leidensgefährten, auch in Rennkreisen. Auch die Klügsten, selbst die Rennmalflugen geraten mitunter ins Hintertreffen. Ich werde jetzt gehen, meine Schätze abheben, und dann — lade ich Euch zu einer Flasche Schaumwein im Hauptrestaurant ein. Ihr sollt mir da unter Tränen den Fatalisten abbitten oder für Eure eigenen Personen umschwören, was Euch nun besser dünkt!“

Eben führte man den schnaubenden, dampfenden, mit weißem Schaum bedeckten Sieger vorbei. Fritz schwenkte den Hut und eilte heiter zum Totalisator hinüber. 750 : 10.

### Tageskalender.

10. Juli.

1509: \* der Schweiz. Reformator Johannes Calvin in Noyon († 1564). 1824: \* der Staatsmann Rudolf v. Bennigsen in Lüneburg († 1902). 1851: † der franz. Maler Daguerre, verdient um die Photographie (\* 1789). 1852: \* der Staatsmann Alfred v. Kiderlen-Wächter in Stuttgart († 1912). 1866: Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern bei Riffingen.

Die französische Brotkarte.

Chaque ticket correspond à 100 grammes de PAIN		Les tickets ne peuvent être utilisés qu'un jour indiqué.	
JUN	PAIN	JUN	PAIN
4	100	3	100
8	100	7	100
12	100	11	100
16	100	15	100
20	100	19	100
24	100	23	100
28	100	27	100
30	100	29	100
SONGEZ A ALLER CHERCHER VOTRE FEUILLE DE TICKETS POUR JUILLET			
1	100	5	100
2	100	6	100
3	100	7	100
4	100	8	100
5	100	9	100
6	100	10	100
7	100	11	100
8	100	12	100
9	100	13	100
10	100	14	100
11	100	15	100
12	100	16	100
13	100	17	100
14	100	18	100
15	100	19	100
16	100	20	100
17	100	21	100
18	100	22	100
19	100	23	100
20	100	24	100
21	100	25	100
22	100	26	100
23	100	27	100
24	100	28	100
25	100	29	100
26	100	30	100



„Auch Du, Brutus“, sagte der Müller leise zu sich selbst und fügte dann mit einem gutmütigen Lächeln hinzu: „Sei doch ruhig, Friß, kriegst ja auch 'n Leutnant, seiner Junge, sag' ich Dir, alter Freund obendrein. Sieh doch her!“

Frißchen sah eifrig auf die Tischkarten.

„Ach, der Lothar!“ jubelte sie plötzlich auf. „Lothar von Sanden! Lieber, einziger, guter, goldner Papal!“ dabei umfaßte sie den Alten und tanzte ausgelassen mit ihm um die Tafel.

Oswald stand kopfschüttelnd dabei und brummte vor sich hin: „So sind die Frauenzimmer, ist's nicht der, so ist's ein anderer! Gott bewahre gnädig jedes Männerherz vor diesen Wetterfahnen von Weibern.“

\* \* \*

In ihrem Stübchen stand Euse allein — bräutlich geschmückt. Das schwere weiße Seidenkleid, von kostbaren Sitzen überrieselt, umschloß vorteilhaft ihre hohe schlanke Gestalt, die der duftige Schleier wie eine Wolke umfloß. Die grünen Myrtenzweige des Kranzes lagen auf dem blonden Haupte wie hingehaucht und ließen das reizende zartrosige Frauenbild noch lieblicher erscheinen. Auf einem Tische lag ein kostbarer Brillantschmuck, das Brautgeschenk Reinhard's, unbeachtet — Euse trug nur Myrten als Schmuck.

Die junge Braut stand auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster. Aber heute flog kein Blick nach Rodendorf, woher doch Reinhard kommen mußte, sondern sie sah auf den Weg nach der Residenz. Dorthin, wo er weilte, der sie grausam betrog, der ihr junges, liebeglühendes Herz in Stücke brach. Oft war es ihr, als dränge Hufschlag an ihr Ohr und es durchzuckte sie, als müsse sie hinaus auf den Weg eilen und ihm entgegenstürzen, der all das Leid über sie gebracht.

Warum kamen ihr nur gerade heute all diese Gedanken, die sie während der ganzen Verlobungszeit nicht so gequält? Warum drängte sich all das Leid und Weh jener einzigen Stunde, die sie damals im Banenläuschen von Rodendorf mit Waldeemar erlebt, ihr heute wieder auf? Hatte sie nicht abgeschlossen mit ihrem Herzen? War sie nicht freiwillig die Verlobte ihres Onkels geworden? Warum nun heute dieses Zagen und Bangen, warum nun heute dieses namenlose Verlangen nach Glück, nach Liebe, heute, wo sie den Bund schloß, der sie ewig verdammt, zu darben?

Euse preßte ihre schlanken Hände gegen ihre klopfenden Schläfe.

Wie unerträglich der Gliederdust ins Zimmer drang! Gerade so hatte es auch geduftet, damals als sie mit Waldeemar vor mehr als zwei

Jahren spazieren ging und er sie über das Mühlenwehr trug, weil sie sich fürchtete. Wenn sie daran dachte, dann war es ihr, als müßte Waldeemar auch heute kommen, wenn sie mit dem ungeliebten Manne am Altar stand und sie mit seinen starken Armen hinwegtragen in ein sonniges, liebedurchglühendes Heim. Es war ihr, als müsse der Duft des blauen Glieders ihn herbeiführen, den sie mit der ganzen Kraft ihrer jungen Seele geliebt. Vergessen war momentan das ganze Leid, das er ihr zugefügt, vergessen alles, nur nicht die Erinnerung an seine Liebe, die sie einst bis zur Sonnenhöhe des Daseins getragen. Euse hörte nicht das Rollen der Wagen, die Ankunft der Gäste, sie stand in träumerisches Sinnen versunken, erwartungsvoll, als müsse nun das einst als Kind erträumte Märchenglück in Gestalt Waldeemar von Degenhofs kommen und sie erretten von dem ungeliebten Bräutigam.

Rike trat ins Zimmer. Ernst, feierlich war die alte Dienerin anzusehen. Ihre bürren Hände umschlossen ein altes Gebetbuch und in ihrer Stimme kloppte es gar eigen, als sie sagte: „Als Deine Mutter, Gott hab' sie selig, starb, Euse, da sagte sie zu mir: Rike, sagte sie, hab' wohl acht auf meine Kinder, Dir, alte treue Seele, vertraue ich sie gern an. Wenn aber eins oder das andere einstmals an den Tranaltar tritt, so gib ihm an meiner Statt ein passend Sprüchlein mit auf den Weg und sag' ihm, es sollte in seiner Ehe nicht aufhören, daran zu denken, dann wird Glück und Segen sein Teil sein. Und nun kniee nieder, Dein totes Mütterlein spricht zu Dir durch meinen Mund.“

Euse wagte keine Widerrede. Seltsam erschüttert beugte sie das Knie vor der alten Frau, die ihre zitternden Hände auf Euses bräutlichen Scheitel legte: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ kam es langsam und feierlich aus der Alten Munde. „Es war der Brautspruch Deiner Mutter.“

Die Hochzeitsglocken begannen zu läuten und Euses warme Tränen trofften auf die knöchernen Hände der Alten, mild wie Frühlingstau auf verwelkte Blumen.

Ein kurzes lautes Klopfen an der Tür. „Bist Du bereit, Susanna?“ Reinhard stand in der Tür und starrte etwas erschreckt auf seine junge Braut, die im bräutlichen Schmuck, noch Tränen in den süßen blauen Augen, mehr denn je einem wonnigen Märchenbilde glich.

„Bist Du bereit?“ fragte er noch einmal.

„Ich bin's!“ gab sie sich fassend zurück und legte ihre Hand in seine dargebotene Rechte.

Er küßte flüchtig ihre Fingerspitzen und sagte, ihre kleine etwas zitternde Hand auf seinen Arm legend, nur ihr verständlich: „Wer wird so mutlos sein? Fürchtest Du Dich?“

Es war, als blickten seine Augen spottköstlich zu ihr hernieder.

Euse hob stolz das goldflimmernde Köpfchen. Ruhig, kühl, leidenschaftslos wie immer, begegneten ihre blauen Augen den seinen.

Er verstand den Blick und neigte vornehm, kühl, nachlässig das dunkle Haupt, dann führte er sie, Rike noch mal freundlich zurückend, die Treppe hinab. Bald darauf rollten die Hochzeitswagen zur Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Fatalist.

Von Curt Rühns.

(Nachdruck verboten.)

Lachender Sonnenschein strömte auf den menschengefüllten Rennplatz nieder. Die bunten Kleider der Damen, leuchtende Spitzen, blühender Faltschmuck; die hellen Anzüge der Herren, selbstgraue Uniformen, dazwischen wie große Schmetterlinge die grellfarbigen Seidenblusen der Jockeys, dazu die weiße Fläche des grünen Rasens, bestreut mit den bunten Fähnchen der Streckenbezeichnung, die hohen Tribünen, der Wagenplatz mit seinen Hunderten von Fuhrwerken, — das alles verschmolz zu einem einzigen farben-schimmernden, verschiedenfarbigen Bilde.

In vollen Klängen tönte das Orchester über das Stimmengewirr der heiteren, froh bewegten, erwartungsvollen Menschenmenge. Das Hauptrennen stand bevor, der große Preis von 300.000 Mark! Wie in einem Ameisenhaufen kribbelte es vor dem Totalisator, und fast wie Gewehrfeuer knallte das dumpfe Aufschlagen der Stempel. Schaumgold war Favorit, daneben Carmen. Alles setzte Schaumgold und Carmen. Andere Namen wurden kaum genannt.

In der geschäftig hin und her drängenden Menge stand zweifelnd ein Ehepaar: sie eine kleine, reizende Erscheinung, äußerst vorteilhaft gekleidet, in hellem Sommerkleid mit ganz leicht toletem Hüßchen, er im Sportsanzug, einen Fellschleier, groß wie ein Hochgeschirr, am ledernen Riemen umgehängt.

„Ja, welchen von beiden nun?“ fragte Frau Paula, den Rennzettel in der Hand. „Die Morgenzeitung tippt Schaumgold, die Mittagszeitung Carmen.“

„Muß es denn notwendig einer von beiden sein?“ fragte ihr Gatte, und ein spöttisches Lächeln lief um seinen kräftig geschnittenen Mund.

Frau Paula warf ihm einen zurechtweisenden Blick zu. „Du wärst im Stande und sehest irgend einen Außenseiter, der an der ersten Hürde ausbricht!“ versetzte sie.

„Wäre ich im Stande, ja!“ erwiderte Friß. „Muß ich mir denn meine Meinung immer vorzeichnen lassen? Ich mache doch, wie ich will.“

„Und bezahle es teuer!“ entgegnete Frau Paula. „Wie alle Außenseiter ihre Neigung für eigene Wege teuer zu bezahlen pflegen.“

„Na, jedenfalls gestattest Du, daß ich mir die Pferde erst ansehe!“ erwiderte ihr Gatte. „Komm, eben wird gestallt.“

Sie eilten mit der Menge zum Sattelplatz. Ueber der, einen weiten, dichten Kreis bildenden Menschenmasse sah man die Pferdeköpfe, oft auch die Leiber der in wilder Ungebild sich aufbäumenden Renner, die aufstehenden Reiter. Reiter nach Reiter verließ den Sattelplatz, und wieder stutete die Menge in eiligem Drängen zur Bahn, die Probegalopps zu sehen.

Schaumgold, ein schlanker Fuchshengst, schoß wie ein losgeschneiderter Pfeil an der Rampe vorbei, unter dem jubelnden Beifall seiner Anhänger. Carmen, eine dunkelbraune, feingliedrige Stute, zierte sich erst, flog ferngerade in die Luft, drängte rückwärts, drehte im Kreise, dann nahm sie an und ging im tausenden Galopp an der Tribüne hin, daß erneute Beifallsjauben, diesmal die ihrer besonderen Bewunderer, erdröhnten.

„Na, wen meinst Du, sehen wir?“ drängte Paula. „Du hast sie nun gesehen. Es wird höchste Zeit für den Totalisator.“

„Schaumgold macht das Rennen, Schaumgold macht das Rennen ganz totficher!“ Ein jüngerer Herr in übermodischem Sportanzug mit karierten und hoch umgeschlagenen Beinleidern stand vor ihnen.

„Ah! Besser Gustav!“ rief Frau Paula und reichte dem jungen Herrn die Hand, die dieser mit Grandezza an seine Lippen führte. „Also Du meinst Schaumgold, nicht Carmen?“

„Schaumgold!“ erwiderte Besser Gustav mit Nachdruck. „Schaumgold ist totficher. Er ist von der Morgenzeitung getippt, darauf gebe ich nicht viel. Aber ich weiß aus Trainerkreisen, daß Schaumgold die besten Aussichten hat. Ich kenne den Trainer des Hinstorff'schen Stalles sehr gut. Die ganzen Rennleute setzen auf Schaumgold. Ich habe auch 100 Mk. an ein so sicheres Geschäft gewagt.“

„Also Schaumgold“, sagte Friß. „Wieviel darf ich für Dich setzen, Paula? Ich für meine Person passe. Schaumgold? Nein! Schon der Name hat mir einen zu trügerischen Klang. Und die Carmen ist mir zu hochig — Aber seht mal da! Das ist ein Pferdchen!“

Noch ein letzter Reiter kam über die Bahn, auf einem schnittigen Fuchs, dessen Reine leicht wie an Gummiändern spielen. „Wie heißt denn der?“ fuhr Friß fort, er suchte auf dem Zettel. „Landsturmman! Holla! Ich bin auch Landsturmman gewesen. Die Brücke bei Ramur kennt mich, ich habe sie Jahre lang bewacht. Landsturmman, das ist mein Mann!“

„Aber lieber Friß!“ rief Besser Gustav, „Sie wollen doch nicht etwa auf Landsturmman setzen?“

„Gewiß will ich!“ lachte Friß. „20 Mk. auf den Gaul! Landsturmmänner halten zusammen, wissen Sie!“

„Aber ich bitte Sie!“ eiferte Besser Gustav. „Ein Pferd, das kein Mensch kennt, das nirgendwo gestippt ist, das keine Spur von Aussichten hat. Wie kann man! Und dieser unbekannte Gaul gegen erstklassige Favorits.“

„Mir gleich! Ich bin Fatalist!“ lachte Friß.

„Fatalist!“ wiederholte Frau Paula achselzuckend, „Außenreiter und Fatalist, das paßt zusammen. Das sind die Leute, die die Reine in die Luft hängen, statt sie auf festen Boden zu stellen.“

„Es wird Ihnen fatal sein, wenn Landsturmman seine selbstverständliche Reite zieht“, höhnte Besser Gustav.

„Nicht mehr als Ihnen, wenn Carmen das Rennen machen sollte“, lächelte Friß dagegen. „Nur daß ich nicht 100 Mk. daranzugeben beabsichtige. Also, Paula, Du bist endgültig für Schaumgold?“

„Ja! Schaumgold!“ antwortete Frau Paula bestimmt.

Friß eilte zum Totalisator. Er kam noch zur rechten Zeit, sein Geld wurde noch angenommen. Da tönte auch schon die Klingel, das Rennen hatte begonnen.

Geschlossen ging das Feld vor; Schaumgold hatte die Führung, Carmen rückte ihm dicht auf. Als einer



**Reichenbach.** Einer eigenartigen Urkundenfälschung machte sich eine Dominiat-Arbeiterin aus Gohlau schuldig. Um einen Polen, mit dem sie Verheiratet war, zu täuschen, ließ sie sich in Breslau, wo sie diente, von einem Dienstmädchen ein kurz vorher geborenes Kind und den Geburtschein von diesem. Diese standesamtliche Bescheinigung fälschte sie durch Nachbildungen und die Eintragung ihres Namens, und legte nun ihrem Geliebten Kind und Geburtschein vor, um ihm dadurch beweisen zu wollen, daß dieser ihr Sohn sei und auch sein Kind sei. Der gefälschte Vater handelte nachher schlecht an ihn; er bewog sie, mit ihm zu fliehen. Doch in Oberschlesien wurden sie beharrlich aufgegriffen, ihr Liebhaber blieb aber bis jetzt verschwunden. Am Donnerstag stand sie nun in Reichenbach wegen der auf dem Geburtschein verübten Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht. Der Gerichtshof verurteilte sie zu einem Tage Gefängnis, weil er die Fälschung nur als eine kindliche Torheit ansah; andernfalls hätte sich das Schöffengericht für unzuständig erklären und die Sache dem Schwurgericht überweisen müssen.

**Altenborn.** Die 700-Jahrfeier dieses im Neutroder Kreise belegenen, sehr bekannten Wallfahrtsortes wird in der nächsten Woche in feierlicher Weise begangen. Der Ursprung des Wallfahrtsortes wird auf ein wunderbares Marienbild zurückgeführt, das anstelle der später erbauten herrlichen Kirche stand und die Jahreszahl 1218 trug. Der als Nachbildung von Jerusalem angelegte Wallfahrtsort wird alljährlich von vielen Tausenden von Pilgern besucht. Zur Teilnahme an der 700-Jahrfeier trifft am 13. Juli Bischof Paul aus Prag, zu dessen Diözese der Wallfahrtsort gehört, in Altenborn ein und wird an den folgenden Tagen dort und in der Umgegend die Firmung spenden.

**Lauban.** Der beschlagene Zerstörer. Ein Besitzer in einem Dorfe des hiesigen Kreises wollte zu einer Laubener den geladenen Patronen besondere Genüsse bieten und hatte zu diesem Zwecke heimlich zwei Kalber geschlachtet und größere Mengen Mehl zu Kuchen verarbeitet. Ein guter Freund hatte davon Anzeige erstattet und mehrere Gendarmen hielten daraufhin Hausdurchsuchung ab und beschlagnahmten dem Rindfleisch-Vater die vorgefundenen Fleisch- und Backwaren. Das Endergebnis der Angelegenheit dürfte eine größere Geldstrafe sein.

**Glogau.** Die Erschließung des „Schwarzen Winkels“ durch eine Bahn wird seit einiger Zeit sehr kräftig betrieben. Eine Interessentenversammlung hat jetzt die für die Vorarbeiten erforderlichen 10 000 Mk. fast voll gezeichnet, so daß dieses Stück der Arbeit wieder merklich vorwärts gekommen ist.

**Kattow.** Mit dem blauen Auge davongekommen. Der Schneider Karl Szabo, ein ungarischer Staatsangehöriger, hatte sich in Berlin 3000 Mk. erspart und diese Ersparnisse am 7. Juni d. Js. auf der Rückfahrt in seine Heimat in drei Tausendmarktscheinen mit sich genommen. Auf der Grenzüberwachungsstelle in Oderberg wurde er jedoch festgenommen und das Geld beschlagnahmt, da nach der Bundesratsbekanntmachung vom 8. Februar 1917 ohne Genehmigung der Reichsbank mehr als 1000 Mk. nicht ausgeführt werden dürfen. Vor dem Schöffengericht in Kattow, vor welchem der ungarische Schneider hierher als Verdächtig zur Verantwortung gezogen wurde, versicherte er in gebrochener deutscher Sprache, daß er ein gebrochener Deutsch sei und heilig, von dieser gelegentlichen Vernehmung keine Ahnung gehabt zu haben. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 Mk. und Einziehung von 2000 Mk. der beschlagnahmten Summe. Der Gerichtshof jedoch glaubte, mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um einen erwerbsfähigen Mann handelte, Gnade für Recht ergehen lassen zu müssen und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbißt erachtet wurde. Von der beantragten Einziehung der 2000 Mk. wurde Abstand genommen.

**Deuthen.** Gestohlene Gasthaus-Wäsche. Ein junger Mann, der sich als Buchhalter Willi Scholz aus Schönwald einschrieb, war in ein Deuthener Hotel eingekerkert und zeitig zu Bett gegangen. Am andern Morgen war der Gast samt der Bettwäsche verschwunden, welche einen Wert von 840 Mark darstellte. — Königs-Hütter Hotelbesitzer waren vor kurzem von einem gut gekleideten Herrn, der bei ihnen Zimmer mietete, bestohlen worden, indem der laubende Patron mit der Zimmerwäsche verschwand. Der Dieb ist in Schoppnitz festgenommen worden. In seinem Abteilquartier wurden zusammengefundene Wäschestücke im Werte von etwa 3000 Mark aufgefunden, die zum größten Teil den Besitzern zugestellt werden konnten.

**Myślowitz.** Die „belebte“ Dame. In der Straßenbahn Kattow-Myślowitz fiel einem Polizeibeamten eine sehr belebte junge Dame auf. Neugierig, wie nun einmal die meisten Polizeibeamten sind, ließ er die Dame mit der großen Zepfleiße ein, ihm nach der Polizeiwache zu folgen, das schien aber wenig in den Plan der so leicht behandelten zu passen. Als nun eine Frau mit der Durchsicht der prallen Garderobe betraut werden sollte, gab es plötzlich eine große Rennerlei. Ueber den Wilhelmplatz und durch den Fluß der Volkschule ging zuerst die wilde Jagd. Dort gab es eine Aufschüppartie über etwa 20 Treppentufen, weil es auf diese Weise schneller ging. Noch fester aber war der Polizeibeamte ohne Aufschüppartie. Bei der Treppentritte erreichte die Flüchtige abermals das Schicksal. Und siehe da, die Belebte rührte etwa von Butter und Wurst her. Ueber 70 Garnrollen, mit vielen Wundfäden besetzt, tun in der heutigen Zeit mehr wie viele Lederbissen in früheren Zeiten.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Die Nobelpreise.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die Nobel-Preise für 1917 und 1918 in Physik, Chemie, Medizin und Literatur werden nicht vor Juli 1919 ausgeteilt werden. Die Empfänger erhalten dann auch die Zinsen ausgezahlt.

**Schiller-Museum.** Die städtischen Behörden von Rudolstadt haben beschlossen, in dem Geburtshaus von Schillers Gattin Charlotte in Rudolstadt ein Schiller-Museum zu errichten. Der Dichter hatte dort längere Zeit gewohnt und war durch die damalige Rudolstädter Glodengießerei zu seiner „Glode“ angeregt worden.

## Tagesneuigkeiten.

### Explosion von zwei Eisenbahnzügen.

Vergangenen Mittwoch nachts explodierte ein Munitionszug auf der Fahrt nach der Front im Bahnhof Monchall-Gülfiler. Der Bahnkörper wurde schwer beschädigt, die Züge erlitten große Verspätung. Im Bahnhof von St. Denis lag ein Eisenbahnzug mit pharmazeutischen Produkten in die Luft. Es gab 10 Verwundete. Sachschaden wurde angerichtet.

### Raubmord im Eisenbahnabteil.

In einem von Essen kommenden Morgenzuge wurde in einem Abteil zweiter Klasse eine den bemittelten Ständen angehörende Frau mit einem Stuch in der Brust tot aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt.

### Entschließung des Volkstages für Obersteiermark.

Der gestrige deutsche Volkstag für Obersteiermark nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die einheitliche deutsche Staatsprache, Sicherung der gebührenden Stellung der Deutschen im Reich zur Festlegung des engsten wirtschaftlichen Anschlusses an das Deutsche Reich und unbedingte Freiheit des Weges zur Adria verlangt wird.

### Explosion in Wien.

Wien, 8. Juli. Durch eine Explosion im Geschäftsfeld eines Büchsenmachers in der Gumpendorferstraße wurden große Zerstörungen im Hause verursacht und sieben Personen getötet; außerdem wurden mehrere beim Rettungsversuch verletzt. Als Ursache des Unglücks wurde festgestellt, daß der Büchsenmacher mit 50 Kilogramm Schießpulver unvorsichtig umging, wobei diese zur Explosion kamen.

### Sieben Personen bei einer Bootsfahrt ertrunken.

Gelegentlich des Missionsfestes des Stedehauses in Tonndorf (Prov. Posen) unternahmen mehrere Festteilnehmer auf dem dortigen See eine Bootsfahrt. Infolge Ueberladung des Bootes kippte dieses um und alle Insassen stürzten ins Wasser. Nur eine Person konnte sich retten; die übrigen sieben Insassen ertranken. Unter diesen befanden sich einige beurlaubte Soldaten. Ein Vater, der bereits zwei Söhne im Felde verloren hatte, mußte zusehen, wie sein letzter ebenfalls auf Urlaub befindlicher Sohn ertrank.

## Rechte Telegramme.

### Das Abschiedsgesuch v. Kühlmanns angenommen.

W.D. Berlin, 9. Juli. (Nicht amtlich.) Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. von Kühlmann angenommen. Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Christiania, von Sinke, genannt. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen.

### Die gegenrevolutionäre Erhebung in Moskau unterdrückt.

London, 8. Juli. (Reuter.) Eine russische drahtlose Meldung besagt, daß die gegenrevolutionäre Erhebung der Sozialrevolutionäre der Linken in Moskau unterdrückt ist. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Mobilmachungen in Moskau.

Moskau, 7. Juli. Der Rat der Volkskommissare hat die Mobilmachung der im Jahre 1896 und 1897 geborenen und dauernd oder vorübergehend in Moskau wohnenden Arbeiter angeordnet. Durch den Erlaß wird Kriegskommissar Trotski die Führung der Soldaten der Roten Armee für Unverheiratete auf 150 und für Verheiratete auf 250 Rubl monatlich erhöhen. Die Maßregel ist veranlaßt durch die Verpflichtungen und die ernste Arbeit, die den Soldaten in der letzten Zeit durch den Kampf auf der inneren und auf der äußeren Front verursacht wurde.

### Krisis in der britischen Admiralität.

Haag, 8. Juli. Das holländische „Nieuwe Bureau“ meldet aus London: Es laufen Gerüchte um über eine bevorstehende Krise in der britischen Admiralität. Allan Anderson, der Schwager Sir Edward Geddes, wird nach einer sehr heftigen Auseinandersetzung mit dem Chef der Neubautenorganisation wahrscheinlich zurücktreten. Offenbar war die schwerwiegende Art, die beim Handelschiff-Naubau zu Tage trat, dem Flottenkontrollleur zu stark geworden.

### 155 Millionen-Anleihe in Warschau.

Warschau, 8. Juli. „Monitor Polski“ erzählt, daß die Warschauer Stadtverwaltung neben einer Zwangsanleihe von 75 Millionen Mark eine weitere Anleihe von 80 Millionen aufnimmt. Auf deren Rechnung soll die Stadt von der polnischen Landesdarlehenskasse eine Anzahlung von 20 Millionen in vier Raten zu je fünf Millionen erhalten.

### Vermehrung des japanischen Heeres.

London, 7. Juli. (Reuter.) Die „Times“ meldet aus Tokio vom 1. Juli: Der Rat der Feldmarschälle und Admirale hat den Plan zum Zusammenwirken von Armee und Flotte angenommen und der Vermehrung der Armee auf 21 Korps, gleich 42 Divisionen oder 126 Regimenter, grundsätzlich zugestimmt.

## Rechte Lokal-Nachrichten.

\* **Unfälle im Feuerwehrdienst.** Im Jahre 1917 wurden durch die Schlesische Feuerwehr-Unfallkasse 28 mal Unfälle nachgewiesen. Davon entfielen elf auf den Regierungsbezirk Breslau, acht auf Oppeln und neun auf Liegnitz. Die Unterstützung hat sich nur auf Uebernahme der Arzt- und Arzneikosten beschränkt. Die Unfälle betrafen in 26 Fällen die freiwilligen Wehren. 25 Unfälle kamen bei Bränden, 3 bei Übungen vor. Seit Bestehen der Feuerwehr-Unfallkasse kamen 2993 Unfälle vor, für welche Unterstützungen beansprucht wurden, und in 104 Fällen wurden laufende Renten in Höhe von 15 480,07 Mk. gewährt. Der Bestand an Feuerwehren in Schlesien betrug im Jahre 1917 7 Berufsfeuerwehren mit 113 Feuerwehrmännern, 491 Pflichtfeuerwehren mit 39 373 Mann und 923 Freiwillige Feuerwehren mit 16 308 Mann, zusammen 1424 Feuerwehren mit 55 724 Mann.

\* **Die Bekleidung der Festbesoldeten.** Mehr als andere Berufsgruppen haben die Festbesoldeten unter der allgemeinen Teuerung zu leiden. Ganz besonders empfindlich werden sie von den außerordentlichen Schwierigkeiten der Kleiderbeschaffung betroffen. Infolge ihrer verhältnismäßig knappen Entlohnung ist es ihnen in den meisten Fällen in den letzten Jahren nicht möglich gewesen, ihre Kleiderabgänge auch nur annähernd zu ersetzen. Wie wir von zuständiger Stelle hören, sind gegenwärtig an in Betracht kommender Stelle Besprechungen im Gange, um die Kleiderversorgung der Festbesoldeten zu regeln. Die diesbezüglichen Konferenzen im Reichsbekleidungsamt zielen in erster Linie darauf ab, einen Teil der gegenwärtigen Kleiderabgänge den Festbesoldeten zuzuführen.

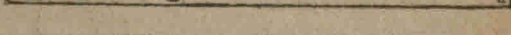
### Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater, Albertstraße, hat auch für das neue, mit heute beginnende Programm wieder fesselnden Unterhaltungsstoff gewählt. In dem hochinteressanten Schauspiel „Weiß gegen Weiß“ tritt Lu Synd, die bildschöne Künstlerin, als Hauptdarstellerin auf. Das Werk weist in seinen 4 Akten eine wunderbare Handlung und erstklassiges Spiel auf. Das reizende Lustspiel „Ein Blümmchen“ behandelt in 3 humorvollen Akten einen höchst amüsanten Stoff; die Hauptrolle in demselben wird durch Lu V. Arronge verkörpert. Als Beiprogramm sind dann noch die hochaktuellen Aufnahmen: „Der Vormarsch zur Marne“ (II. Teil) zu erwähnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Einen ungemein interessanten Spielplan, der auch vom künstlerischen Standpunkt aus besondere Beachtung verdient, hat die Direktion für die nächsten 8 Tage (Dienstag bis Donnerstag) aufgestellt. Zur Aufführung gelangt das große dramatische Filmwerk „Der Antiquar von Straßburg“, in welchem als Hauptdarsteller bewährte Bühnenkräfte von den bedeutendsten Berliner Bühnen auftreten. Dieses großartige Stoffwerk weist neben anderen Vorzügen insbesondere noch eine prachtvolle Ausstattung auf. Dem Humor trägt das amüsante Lustspiel „Schmürzel's Verführung“ Rechnung. Mittwoch nachmittag findet eine Kinder- und Familien-Vorstellung statt.

## Laßt nicht andere für Euch sorgen

gibt selber was Ihr habt  
an  
Aluminium, Kupfer,  
Messing, Nickel, Zinn



### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Donnerstag den 11. Juli fällt die Kriegsbettstunde aus. — Sonntag den 14. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feter des hl. Abendmahls, 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentich.

Blumenau.

Sonntag den 14. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst in der Friedhofshalle: Herr Superintendent Biehl. — Dienstag den 16. Juli, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

### Wettervorhersage für den 10. Juli:

Zur Gewitterbildung neigend, warm.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühlh,  
für Kellere und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.





Tieferschüttet traf uns die unerwartete, uns noch unfassbare Nachricht, daß am 1. Juni unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Nefte und Kusine, unser aller Stolz,

der Kaufmann

**Alfred Zelt,**

Sergeant d. Res. im Inf.-Regt. 47,  
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im blühenden Alter von fast 29 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Im namenlosen Schmerz

Die tiefgebeugten Eltern:

Oberbriefträger **Oswald Zelt** und Frau  
nebst Familie.  
Waldenburg.

Unsere liebe kleine

**Eva**

wurde uns heute früh durch Herzschlag wieder genommen.

Waldenburg i. Schl., den 9. Juli 1918.

**Alfred Basch** und Frau **Lotte.**

### Pferdeverkauf.

Künftigen Sonnabend den 13. Juli d. Js.,  
vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr,

werden auf der Viehweide hierseits 8 holländische Fohlen meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Zum Bieten werden nur Kreisbewohner zugelassen, die sich als solche auszuweisen vermögen.

Waldenburg, den 9. Juli 1918.

Der Agl. Landrat. v. Götz.

Der Geschäftsverkehr der Firma

**Friedrich Pätzold**

und der Geschäftsabteilung der Kreisfettstelle,  
Neu Weichstein (Kreislagerehaus),

kann bis auf weiteres mit dem verehrten Publikum nur in der Zeit von

9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags stattfinden.

### Ober Waldenburg.

Diejenigen Gartenbesitzer, die sich am Montag den 8. Juli 1918 im hiesigen Lebensmittelamt gemeldet haben, haben sich die auf sie entfallenden Einfuhrzudemarken Mittwoch den 10. Juli 1918, von 8 bis 1 Uhr vormittags, im Lebensmittelamt abzuholen.

Ober Waldenburg, 9. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Gemüse- und Obstverkauf

täglich von 8—12 und 2—6 Uhr im Amtshaushofe.

Dittersbach, 9. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Die Gewerbesteuerrolle des hiesigen Gemeindebezirks für das Veranlagungsjahr 1918 liegt in der Zeit vom 11. bis 17. Juli 1918

in dem hiesigen Gemeindefassenzimmer zur Einsicht öffentlich aus. Es wird jedoch besonders darauf hingewiesen, daß nur den Gewerbesteuerpflichtigen des hiesigen Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Dittersbach, 5. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Eine Zuarbeiterin für Putz,  
ein Lehrling für den Verkauf,  
ein Laufmädchen

für bald gesucht.

**O. Krüger,** Putzgeschäft,  
Gartenstraße 26.

Ein Holzkutscher

somit gesucht.

Max Thiel, Wagenfabrik.

Kräftiger Laufoursche

gekauft von  
Büchsenfabrik Ob. Waldenburg.

Mädchen und  
Frauen

finden sofort dauernde Beschäftigung im

Metallgewerbe-  
und Drahtgeflechtwerk

**Gebrüder Körner,**  
Sandberg bei Altwasser,  
Stat. 10 der Elektrischen Straßenbahn.

Privat-Mitgliedschaft

zu vergeben Gartenstr. 3a, III, I.

2 Zimmer und Küche

(1. oder 2. Etage) werden für  
Neujahr von ruhigem Mieter zu  
mieten gesucht. Angebote unter  
400 B. in die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

2 große Stuben  
und eine Werkstatt

zu vermieten Markt 1.

Einzelne Stube Oktober zu

beziehen Risterstraße 7.

In Dittersbach

wird bald freundlich möbliertes  
Zimmer gesucht. Off. mit Preis-  
ang. u. Z. 32 an die Exp. d. Bl.

Veteranen- u. Kriegerverein  
Waldenburg.

Zur Beerdigung des Feldzug-  
teilnehmers 1914/18 **Kammel**  
Antreten des Vereins Mittwoch  
den 10. Juli, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$   
Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung wird  
erbetet. Der Vorstand.

Verein kath. erwerbstätiger  
Frauen u. Mädchen, hier.

Unser liebes, langjäh-  
riges Mitglied, unsere eifrige  
Förderin

Fräulein

**Anna Kapelle**

ist gestorben. In aufrich-  
tiger Trauer bitten wir  
unsere lieben Mitglieder  
um ihr frommes Gebet  
und um zahlreiche Beteili-  
gung an der Beerdigungs-  
feier. Die Beerdigung ist  
Mittwoch den 10. Juli, nach-  
mittags 4 Uhr. Trauer-  
haus: Auenstraße 33.

Wir werden ihr An-  
denken stets in Ehren  
halten. Der Vorstand.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme bei  
der Beerdigung unserer  
lieben Entschlafenen sagen  
wir allen unseren herz-  
lichsten Dank. Besonde-  
ren Dank Herrn Pastor  
Rodatz für seine trost-  
reichen Worte am Grabe,  
der Evangelischen Frauen-  
hilfe zu Nieder Herms-  
dorf, sowie den Hausbe-  
wohnern für ihren liebe-  
vollen Beistand bei der  
schweren Krankheit der  
Verstorbenen. Dank für  
die schönen Kranzspen-  
den und für das zahlreiche  
Grabgeleit.

Im Namen aller  
trauernden Hinterbliebenen:  
**Anna Trispel.**

Am Freitag den 12. Juli 1918,  
nachmittags 2 Uhr, sollen  
auf dem Grundstück Hauptstraße  
Nr. 38:

1 Ziegelmaschine,  
1 große Partie Küstbänke, Rei-  
tern und Kästen,  
2 große eiserne Bottiche,  
1 großer eiserner Bottich,  
22 neue Türgriffe, 1.10 mal  
0.95, 0.15 von 3zölligen  
Böhlen,  
mehrere gut erhaltene Fenster,  
2 Holztreppe,  
5 Kühleitern,  
3 $\frac{1}{2}$  qm sehr trockenes Tischler-  
holz,  
20 Stück Holzkannen,  
Putz- und Brennholz,  
3 Regale,  
2 Haufen Bruchsteine  
meistbietend gegen Barzahlung  
versteigert werden.  
Dittersbach, den 8. Juli 1918.  
Das Dorfgewicht.

10 St. gebrauchte  
Nähmaschinen  
zu kaufen gesucht.

Gefl. Adressen an die Exp.  
dieses Blattes erbeten.

**Wohnhaus**

in Ober Salzbrunn, neu gebaut,  
15 Minuten von der Elektrischen  
entfernt, mit Obst- und Gemüse-  
garten, 1202 qm Grundfläche,  
für 25 000 Mark veräußlich. An-  
zahlung 6000 Mark.  
Näheres durch

**Julius Berger,**

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

**Blaubeeren**

Kaufe bis 30 Zentner und bitte  
um Offerte.

**Flikschuh, Reuzelle,**  
Saftpresserei.

**3500 Mark**

zur 1. oder 2. Stelle auf sicheres  
Grundstück zu vergeben. Näheres  
in der Expedition d. Bl.

**Brunnen- und Sektkaschen**

kauf

**Schloss-Drogerie,**  
Ober Waldenburg.

**Abheftschneide**

sind vorrätig in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.**

**Das Johanni-Quartal**

findet Montag den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der  
Herberge zur Heimat statt. Der Vorstand.

**Orient-Theater.**

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Der grosse Spielplan!

Ein Kunstwerk! Eine Sehenswürdigkeit!

**Der Antiquar von**  
**Strassburg.**

Großes dramatisches Filmwerk.  
Regie: Dr. Gg. Viktor Mendel.

Hauptdarsteller:

**Edith Meller, Bruno Eichgrün,**  
Vilma v. Mayburg, vom Kgl. Schauspielhaus,  
Kurt Vespermann vom Königl. Schauspielhaus,  
Ludwig Hartau v. Theat. in der Königsgräzter Str.

Große prachtvolle Ausstattung in Nationaltracht!  
Hervorragende, künstl. Darstellung!

Großen Humor erzeugt:

**Schnurzel's Versöhnung.**

Großes Lustspiel.

Preise der Plätze: 50 Pf., 60 Pf., 1 M. u. 1.20 M.

Mittwoch 4 Uhr:

**Grosse Kinder- und**  
**Familien-Vorstellung**

Kinder haben in Begleitung erwachsener  
Angehöriger Zutritt.

Preise für Kinder: 20, 30, 40 und 50 Pf.  
Erwachsene: 40, 60, 80 Pf. und 1 M.

**Union-Theater.**

Nur bis Donnerstag:

**Lu Synd,**

die bildschöne Künstlerin,  
in dem fesselnden Schauspiel:

**Weib gegen Weib.**

4 wunderbare Akte.

Erstklassig in Spiel und Handlung.

Ferner ein entzückendes Lustspiel:

**Ein Blitzmädel.**

3 humorvolle Akte.

In der Hauptrolle: Lu L'Arronge

Außerdem die hochaktuellen Aufnahmen:

**Der Vormarsch zur Marne. II. Teil.**

Anfang 6 Uhr.